Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Telephon 25-67, 25-68, 25-69
Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6 • Anzeigen und Abonnements-Annahme in der Verwaltung • Bei Anfragen Rückporto beilegen

Preis 10 Rpf

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage)
Bezugspreis: Abholen monatlich RM 2.—, bei Zustellung RM 2.10
Einzelnummer RM 0.10. Unverlangte Zuschriften werden nicht zurückgesandt

Marburger Zeitung

Nr. 120 | Marburg a. d. Drau | Mittwoch, 28. Mai 1941 | 81. Jahrgang

Vierzehn feindliche Handelsschiffe versenkt

Das Ergebnis einer deutschen U-Boot-Jagd westlich von Afrika: englische Verluste von 77.600 brt.

Vernichtete Mittelmeerflotte

STARKE BESATZUNGSVERLUSTE AUF DEN ENGLISCHEN KRIEGSSCHIFFEN

Berlin, 28. Mai.

Im Mittelmeer wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegeben hat, allein vom 20. bis 25. Mai elf britische Kreuzer, acht Zerstörer, ein Unterseeboot und fünf Schnellboote versenkt, ferner ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Der gestrige Heeresbericht meldet neuerdings vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen britischen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzer.

Ein Teil der von deutschen Sturzkampfflugzeugen zerschlagenen englischen Kriegsschiffe, der noch einen rettenden Hafen erreichen konnte, ist nun nach Gibraltar geflüchtet; es sind drei Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei Unterseeboote. Diese Schiffe hatten am Kampf im Seegebiet von Kreta teilgenommen und waren von deutschen Kampfflugzeugen außer Gefecht gesetzt. Neben dem großen Materialschaden sind starke Verluste an Besatzungen zu verzeichnen. Die Ausschiffung zahlreicher schwer und leicht verletzter Offiziere und Mannschaften begann sofort nach dem Einlaufen der britischen Schiffe im Hafen von Gibraltar.

Gibraltars Hafen füllt sich

Britische Seesoldaten über die ersten Kampftage auf Kreta

Madrid, 28. Mai.

In Gibraltar trafen, wie aus Algericas gemeldet wird, gestern abend noch ein englischer Flugzeugträger mit Bombenschäden auf dem Rollfeld und auf der Kommandobrücke, ferner ein Kreuzer und zwei Zerstörer, die ebenfalls mit starken Beschädigungen aus dem östlichen Mittelmeer kamen, ein, um in den Docks in Reparatur zu gehen. Eine größere Anzahl Verletzter wurde auch von diesen Schiffen an Land gebracht,

Mitglieder der britischen Besatzungen erklärten, daß bei den Treffern, die ihre Schiffe von den deutschen Fliegern erhielten, zahlreiche Besatzungsmitglieder ums Leben kamen, die auf hoher See bestattet wurden.

Englische Matrosen berichten Erlebnisse mit deutschen Fallschirmjägern, deren Mut sie uneingeschränkt anerkennen. In der Sudabucht auf Kreta sei der Himmel von abspringenden deutschen Soldaten förmlich verdunkelt gewesen. Die britischen Verluste auf Kreta während der ersten Kampftage betrügen 4200 Mann.

Zur Reparatur in USA

Mindestens ein Dutzend Britenschiffe auf amerikanischen Docks

Newyork, 28. Mai

Die nicht gerade deutschfreundliche Abendzeitung »P. M.« muß unter dem Druck der Tatsachen der USA-Öffentlichkeit mitteilen, daß zur Zeit mindestens ein Dutzend englischer Kriegsschiffe einschließlich eines Flugzeugträgers und eines Schlachtschiffes in den USA-Werften repariert werden. Alle diese in Amerika in Reparatur befindlichen Schiffe seien in Mittelmeergefechten vor der Schlacht um Kreta beschädigt worden. Nach Amerika würden nur solche Kriegsschiffe geschickt, an denen größere Reparaturen notwendig sind.

Da allgemein bekannt ist, wie großzügig die Engländer im Verschweigen von Schiffsverlusten sind, kann man aus dieser Meldung schließen, daß jetzt, nach der britischen Schlappe bei Kreta, noch weit mehr britische Kriegsschiffe den wuchtigen Schlägen unserer Wehrmacht zum Opfer gefallen sind und demnächst, soweit sie noch schwimmfähig sind, auf Umwegen in die USA-Docks zur Reparatur gebracht werden.

Londoner Hetzsendungen

Spanischer Protest gegen diesen »Höhepunkt von Unverfrorenheit«

Madrid, 28. Mai.

Die Zeitung »Pueblo« wendet sich gegen die Hetzsendungen des LondonerFunks gegen Spanien. Der Sprecher am Londoner Mikrophon sei ein Vaterlandsverräter, der zu der Zahl derjenigen gehört, die nach den Siegen General Francos in Massen nach England auswanderten. Die Schmähungen, die er jeden Tag von sich gebe, seien wenig geeignet, um in Spanien Sympathien für England zu werben. Einen Höhepunkt der Unverfrorenheit aber bedeute es, wenn der Sprecher die Tonnagezahlen der Waren aufzähle, die durch Englands Gnade nach Spanien gelangen und dies als Beweis der freundschaftlichen Gefühle Englands für Spanien hinzustellen suche. Schließlich schenke England diese Waren Spanien nicht. Es verkaufe sie ihm auch nicht zu einem mehr oder minder hohen Preise, sondern als »Herrin der Meere« erlaube es nur großzügig, daß sie überhaupt nach Spanien gelangen. Dies als englischen Freundschaftsbeweis anzusehen, sei jedoch zu viel verlangt.

Grossadmiral Raeders Erklärung

»REICHLICH GRUND ZUM NACHDENKEN FÜR DIE USA-ÖFFENTLICHKEIT«

Rom, 28. Mai

Die von Großadmiral Raeder dem Vertreter der Domei-Agentur gegebene Erklärung wird, wie Agenzia Stefani meldet, der USA-Öffentlichkeit reichlich Grund zum Nachdenken liefern. Man werde dort jetzt erkennen, daß die britische Flotte im Atlantik durch die deutschen Seestreitkräfte und im Mittelmeer durch die italienische Marine und die Luftwaffe der Achsenmächte stark in Mitleidenschaft gezogen sei. Die Erklärungen des Großadmirals Raeder bildeten, so schreibt Stefani, einen an die Weltöffentlichkeit und besonders an die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten gerichteten mahnenden Hinweis und zielten darauf hin, den Übergang der passiven Intervention Amerikas in eine aktive Intervention zu verhindern, für die die USA voll und ganz die Verantwortung und auch die Folgen zu tragen haben würden.

Starke Beachtung in Japan

»Eine eindringliche letzte Warnung an Nordamerika«

Tokio, 28. Mai

Das Interview Großadmirals Raeders für den Berliner Vertreter von Domei findet in Japan allergrößte Beachtung und wird von der gesamten Presse auf der ersten Seite und in großer Aufmachung wiedergegeben. Wenn auch Kommentare noch ausstehen, so zeigen die Überschriften, welche Bedeutung man diesen Erklärungen Raeders gerade in diesem Zeitpunkt beimißt.

So überschreibt »Hotschi Schimbun« ihren Bericht: »Patrouillensystem bedeutet Angriff gegen Deutschland, Admiral Raeder richtet dringende Warnung an die USA-Regierung«, während »Kokumin Schimbun« feststellt, daß Einführung von Konvois gleichbedeutend sei mit dem Kriegseintritt. Raeder habe daher die unverantwortliche Haltung der USA-Politiker schärfstens gegeißelt. »Tokio Nitschi Nitschi« zieht aus den Erklärungen die Folgerung, daß Deutschland der feindseligen Haltung der USA mit größter Entschlossenheit begegnen werde; Raeder habe dies eindeutig zum Ausdruck gebracht. Auch die übrigen japanischen Blätter bezeichnen Raeders Erklärungen als eindringliche letzte Warnung, daß die USA die volle Verantwortung für die weitere Entwicklung treffe.

Dreiste britische Einmischung

Englische Kontrolle des spanischen Handels mit Amerika

Madrid, 28. Mai.

Die Dreistigkeit, mit der sich England in rein spanische Angelegenheiten einmischt, ist erneut Gegenstand heller Empörung, diesmal unter den Wirtschaftstreibenden in den nordspanischen Provinzen.

Das britische Konsulat in Bilbao hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, nunmehr auch den gesamten spanischen Export nach Kuba einer »Vorkontrolle« zu unterziehen. Der spanische Kaufmann, der nach Kuba Waren schikken will, soll sich zukünftig erst einmal beim britischen Konsulat einfinden und sich dort mitteilen lassen, ob sein Name oder seine Firma in der berüchtigten »Schwarzen Liste« steht. Wenn dies der Fall ist, so wird ihm im Auftrag Seiner Majestät des englischen Königs erklärt, daß die Verschiffung der Waren »gesetzwidrig« ist und daß beim »Zuwiderhandeln« die englischen Kriegsschiffe sich jedes »freie Verfügungsrecht« über das spanische Gut vorbehalten.

Die nordspanischen Häfen werden von dieser Maßnahme stark betroffen, da die großen spanischen Ozeandampfer nach Kuba und Buenos Aires, wie »Marques de Comillas«, »Cabo de Hornos« und »Magallanes«, von Bilbao und Santander auslaufen. Auf die »Schwarze Liste«, die mit großer Sorgfalt bei den englischen Konsulaten in Spanien geführt wird, kommt jeder spanische Kaufmann, der mit Deutschland einmal ein Geschäft gemacht hat.

Von der britischen Schiffahrt

Stockholm, 28. Mai

Die britische Schiffahrtskammer hat einen »Generalrat der britischen Schiffahrt« ins Leben gerufen, der alle Teile der britischen Schiffahrt einschließlich der Küstenschiffahrt vertreten soll. Er besteht aus 20 Mitgliedern. An seine Spitze trat der Generalsekretär der britischen Schiffahrtskammer, Philip Maurice Hill.

Die Begründung dieser neuen Organisation erklärt sich aus der ausgesprochenen Kampfstimmung, die in den Schiffahrtskreisen gegen das britische Schiffahrtsministerium besteht. Diese Kampfstimmung scheint sich auch durch die Überleitung des früheren Schiffahrtsministeriums in das jetzige allgemeine Transportministerium nicht vermindert zu haben. In Reederkreisen wird den amtlichen Stellen in London Unfähigkeit und übermäßige Bürokratie vorgeworfen.

In Stolz und Trauer

Als stolzester Beweis deutschen Seeheldentums wird der todesmutige Kampf des Schlachtschiffes »Bismarck« und die letzte Meldung des Flottenchefs Admiral Lütjens in die Geschichte eingehen: »Schiff manövrierunfähig. Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!«

Klar und eindeutig hat das Schlachtschiff »Bismarck« seine Überlegenheit bewiesen. Im siegreichen Gefecht bei Island hat es das größte Kriegsschiff der Welt, den britischen Schlachtkreuzer »Hood« vernichtet und das britische Schlachtschiff »Prince of Wales« so beschädigt, daß es, um sich zu retten, abdrehen und das Weite suchen mußte. Und wegen dieser seiner Überlegenheit konnte die »Bismarck« auch erst nach tagelangem Kampf von einer Vielzahl an sich unterlegener britischer Schlacht- und anderer Kriegsschiffe niedergerungen werden, nachdem es durch einen unglücklichen Torpedotreffer bewegungsunfähig geworden war. Bis dahin war die Gefechtskraft der »Bismarck« unerschüttert. Dann erst, als sie sich nicht mehr bewegen konnte, wurde sie von allem, was die Engländer an Kriegsschiffen heranschaffen konnten, zusammengeschossen. Aber das todeswunde deutsche Schlachtschiff, umringt von der gegnerischen Meute, wehrte sich heldenhaft bis zum letzten Augenblick und teilte noch im Sinken seine verderbenbringenden Schläge aus, dem Gelöbnis getreu: Bis zur letzten Granate!

Die gesamte erreichbare englische Flotte war zum Kesseltreiben herbeigerufen worden, das einzelne deutsche Kriegsschiff zu stellen: die Home Fleet, Einheiten des Gibraltargeschwaders, Schlachtschiffe und Kreuzer, die mit Geleitzügen unterwegs waren. Selbst die englischen Berichte müssen anerkennend zugeben, daß die »Bismarck« bis zuletzt heftiges und wirksames Artilleriefeuer gegen seine Feinde sandte.

Und so gedenkt nun voll stolzer Trauer das deutsche Volk in Dank und Bewunderung des Schlachtschiffes »Bismarck«, des noch im Tode siegreichen Flottenchefs Admiral Lütjens, des Kommandanten Kapitän zur See Lindemann und der tapferen Besatzung, die ihre Treue besiegelt hat mit dem Äußersten und Letzten.

Solange Deutsche leben, wird der Kampf der »Bismarck«, werden die, die mit ihr für Deutschlands Freiheit und Größe starben, unvergessen sein.

Unterseeboote versenkten 77.600 brt

Erfolgreicher Verlauf der Operationen auf Kreta

Berlin, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Unterseeboote versenkten westlich von Afrika 14 schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 77.600 brt.

Auf der Insel Kreta befinden sich die deutschen Truppen nach erfolgreichen Kämpfen und Besetzung mehrerer Ortschaften in weiterem planmäßigen Vorgehen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch wirksame Angriffe von Sturzkampfflugzeugen auf britische Stützpunkte, Truppenansammlungen und Zeltlager. Flakartillerie schoß über der Insel ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab. Südlich Kreta wurde ein großer Transporter durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge einen starken britischen Flottenverband an. Sie erzielten vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzer.

In Nordafrika wurde bei Sollum ein von Panzern unterstützter örtlicher britischer Vorstoß abgeschlagen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen erfolgreich in die Kämpfe ein. Durch Tiefangriffe gegen britische Artilleriekolonnen westlich Dar-El-Hamra hatte der Feind schwere Verluste. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten vor Tobruk zwei Handelsschiffe mit zusammen 9000 brt. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge ein Frachtschiff von 3000 brt. und beschädigten ein großes Handelsschiff schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen an der britischen Südostküste. Besonders erfolgreich war außerdem ein Angriff gegen ein Werk der Flugrüstungsindustrie an der englischen Südküste.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe westlich von Afrika zeichnete sich das von Korvettenkapitän Schütze geführte Unterseeboot durch die Versenkung von elf Schiffen mit zusammen 56.200 brt. besonders aus.

Durch kühne und erfolgreiche Aufklärungsflüge über England zeichneten sich folgende Besatzungen aus:

1. Leutnant Meyer, Leutnant Denner, Unteroffizier Hußkönig, Unteroffizier Kühne und

2. Leutnant Vollert, Oberfeldwebel Raasch, Feldwebel Schwager, Unteroffizier Hagenmeier.

Nach heldenhaftem Widerstand

»BISMARCK« DER FEINDLICHEN ÜBERMACHT ERLEGEN

Berlin, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Schlachtschiff »Bismarck«, das in seinem ersten Gefecht gegen eine britische Übermacht die »Hood« versenkte und die »King George« beschädigte, war durch einen Treffer in das Vorschiff in seiner eigenen Geschwindigkeit herabgesetzt worden. Ein Torpedo von einem Flugzeugangriff, der am 24. Mai stattfand, verminderte die Geschwindigkeit abermals. 400 Seemeilen westlich von Brest wurde das Schiff am 26. Mai gegen 21 Uhr erneut von zwei Lufttorpedos getroffen, von denen einer Ruderanlage und Schrauben zerstörte und das Schiff dadurch bewegungsunfähig machte. Um 23.42 Uhr ging vom Flottenchef Admiral Lütjens an das Oberkommando der Kriegsmarine folgende Meldung ein:

»Schiff manövrierunfähig. Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe Führer! Flottenchef«.

Im Kampfe gegen die sich allmählich verstärkenden feindlichen Seestreitkräfte focht das Schlachtschiff »Bismarck« in seinem bewegungsunfähigen Zustande, bis es endlich am 27. d. vormittags das Opfer der Übermacht von drei britischen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, mehreren Kreuzern und Zerstörern geworden ist. Der britische Verband selbst wird seit heute früh durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen.

Die Gedanken des ganzen deutschen Volkes sind voll Stolz und Trauer bei seinem im Seegefecht bei Island so siegreichen Flottenchef Admiral Lütjens, bei dem Schlachtschiff »Bismarck«, seinem Kommandanten zur See Lindemann und seiner tapferen Besatzung.

Kampf bis zur letzten Minute

Stockholm, 27. Mai.

In einem neuen Bericht der Londoner Admiralität wird eingestanden, daß auch das Schlachtschiff »Prince of Wales« bei dem ersten Treffen mit der »Bismarck« beschädigt wurde. (Es handelt sich um das schon erwähnte 35.000-brt.-Schlachtschiff der Schiffsklasse »King Georg V«, das bei Island getroffen wurde. Diese Klasse zählt nur zwei moderne Schlachtschiffe. »Prince of Wales« ist 1939 erbaut). Um glaubhaft zu machen, daß es sich nur um »leichte Schäden« handelt, wird hervorgehoben, daß die »Prince of Wales« an der Verfolgung der »Bismarck« wieder teilgenommen habe. Es wird in London zugegeben, daß nahezu die gesamte erreichbare englische Flotte mobil gemacht werden mußte, um das einzelne deutsche Kriegsschiff zu stellen: Home Fleet, Einheiten des Gibraltargeschwaders und einige Schlachtschiffe, die zur Sicherung von Geleitzügen unterwegs waren, wurden zusammengerufen, um an dem Kesseltreiben teilzunehmen. Die »Bismarck« war bei den letzten Gefechten, wie die englischen Berichte anerkennen, noch immer zu heftigem und wirksamem Artilleriefeuer fähig. Schließlich wurde das kampfwunde Schiff durch ein Torpedo versenkt.

Teilgeständnis Churchills

DER BRITISCHE REGIERUNGSCHEF BEGINNT DAS VOLK MIT DEN SCHWEREN VERLUSTEN VOR KRETA VERTRAUT ZU MACHEN

Stockholm, 28. Mai

Churchill beginnt das englische Volk mit den schweren Verlusten des Mittelmeergeschwaders vor Kreta vertraut zu machen. Nach einer Reuter-Meldung wird in London zugegeben, daß die Kreuzer »Gloucester« und »Fiji« sowie die Zerstörer »Juno«, »Greyhound«, »Kelly« und »Kashmir« versenkt wurden. Zwei Schlachtschiffe und mehrere Kreuzer seien beschädigt worden.

Auch dieses Eingeständnis der britischen Admiralität bedeutet nach hergebrachter Methode nur eine kleine Abschlagszahlung. Wie der OKW-Bericht am Montag feststellte, sind bei den Kämpfen um Kreta durch die deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte elf britische Kreuzer und acht Zerstörer, dazu ein Unterseeboot und fünf Schnellboote vernichtet worden. Da selbst der energischeste Einsatz der feindlichen Flotte die Lage bei Kreta nicht hat ändern können und sich die deutsche Überlegenheit immer deutlicher abzeichnet, muß das englische Volk auf schwere Einbußen vorbereitet werden. Mit der Bekanntgabe einiger Namen glaubt Churchill, die Wahrheit vertuschen und die Frager beschwichtigen zu können. Er erweist sich auch in diesem Fall als der alte Lügner, der nur dann einen Verlust zugibt, wenn er sich auf keine Weise verheimlichen läßt. Die Entwicklung der militärischen Lage im östlichen Mittelmeer spricht zu eindeutig, als daß englische Beschönigungsversuche noch irgendwelchen Glauben finden könnten.

*

Der Kreuzer »Gloucester« war 9300 Tonnen groß und hatte eine Geschwindigkeit von 33 Knoten. Er war 1937 vom Stapel gelaufen und hatte 700 Mann Besatzung.

»Fiji« gehörte zu den neuesten britischen Kreuzern. Das Schiff hatte 8000 Tonnen Wasserverdrängung und war 1939 vom Stapel gelaufen. Während »Gloucester« mit 10,2 cm-Geschützen armiert war, besaß »Fiji« 15.2 cm-Geschütze.

Die Zerstörer »Juno«, »Kelly« und »Kashmir« zählten zur gleichen Klasse. Sie waren 1690 Tonnen groß, waren 1939 vom Stapel gelaufen und erreichten 36 Knoten. Die Besatzung bestand aus 183 Mann. »Greyhound« hatte 1345 Tonnen und war 1933 vom Stapel gelaufen.

Schwer beschädigt

Sieben britische Einheiten suchen in Gibraltar Zuflucht

Algeciras, 28. Mai

Im Hafen von Gibraltar trafen, aus dem Mittelmeer kommend, drei britische Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei U-Boote, alle in stark beschädigtem Zustand, ein. Es verlautet, daß diese sieben Einheiten am Kampf um Kreta teilnahmen und von der deutschen Luftwaffe Treffer erhielten. Die beiden U-Boote seien nicht mehr tauchfähig.

Auch der Flugzeugträger »Argus«

Berlin, 28. Mai

Aus La Linea wird gemeldet, daß am 23. Mai der britische Flugzeugträger »Argus« mit schweren Beschädigungen durch deutsche Bombentreffer auf dem Deck im Hafen von Gibraltar eingetroffen ist. Die Zahl der beschädigten britischen Schiffe, die am Kampf im Seegebiet um Kreta teilgenommen hatten und außer Gefecht gesetzt wurden, erhöht sich durch den Flugzeugträger »Argus« auf acht. Auch der Flugzeugträger »Argus« kam aus dem östlichen Mittelmeer und wurde durch deutsche Bombenangriffe und die dadurch hervorgerufenen Beschädigungen zum Verlassen des Kampfgebietes gezwungen. Gleicht die Suda-Bucht durch die Versenkung britischer Schiffe einem Schiffsfriedhof, so erhält der Hafen von Gibraltar allmählich das Bild eines »Reparaturdocks« für außer Gefecht gesetzte britische Schiffseinheiten.

Verbrecherisches Spiel

Der geflohene Griechenkönig fordert zum Heckenschützenkrieg auf

Berlin, 28. Mai.

Der geflohene König Georg von Griechenland hat einen Aufruf erlassen, in dem er »alle Kreter ohne Unterschied des Geschlechtes oder des Alters« zum Kampf gegen die Deutschen auffordert. Er stachelt sie dazu auf, »mit dem bewundernswertesten Mut den Kampf zur Verteidigung von Ehre und Freiheit fortzusetzen«.

Somit ist der Beweis erbracht, daß außer den Briten auch noch der geflüchtete Griechenkönig die Zivilbevölkerung Kretas zu völkerrechtswidrigem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht auffordert. Die Antwort auf diese Handlungsweise wird nicht ausbleiben.

„Peinlicher Schlag für England"

DIE STIMMUNG IN LONDON NACH DER VERNICHTUNG DER »HOOD«

Stockholm, 28. Mai.

Die Stimmung in London nach dem Bekanntwerden der Versenkung des Schlachtschiffes »Hood« ist Gegenstand eines Londoner Eigenberichtes von »Nya Dagligt Allehanda«. Danach habe die Versenkung der »Hood« das englische Volk in brutalster Weise an die Wirklichkeit des Krieges im Atlantik erinnert. Der Verlust der »Hood« sei ein schmerzhaft peinlicher Schlag. »Daily Express« erhebe Vorwürfe gegen die englische amtliche Verlautbarung und bezeichne den dort gewählten Ausdruck »ein unglückseliger Treffer« als unglückliche Fassung. Das Blatt meint weiter, es sei dumm, einen solchen Gegner zu unterschätzen. Der militärische Mitarbeiter von »Daily Telegraph« bezeichnet die Explosion als ein »nie aufzuklärendes Mysterium«. Nach den schlechten Erfahrungen der Skagerrakschlacht habe man die Panzerung verstärkt und Türen und Schotten aller Art in die englischen Schiffe eingebaut, um ein »Unglück«, wie es bei der »Queen Mary«, »Indefatigable« und »Invincible« eingetreten sei, zu verhindern.

Weiter heißt es in dem Londoner Eigenbericht von »Nya Dagligt Allehanda«, daß England nur zwei Schiffe habe, die mit dem »Bismarck« und dem »Tirpitz« verglichen werden könnten, und zwar »King Georg V.« und »Prinz von Wales«.

Das Problem der Seeherrschaft

Rom, 28. Mai.

Die schweren Verluste, die die englische Kriegsmarine in den letzten Tagen erlitten hat, veranlassen »Corriere della Sera« zu der Feststellung, daß die U-Boot-Waffe und die Schnellboote im Verein mit der Luftwaffe das Problem der Seeherrschaft erstmalig in der Geschichte entscheidend verändert haben. Seit dem Altertum war die Seeherrschaft der ausschlaggebende Faktor des Krieges, und ein Land ohne mächtige Flotte hätte eine Seemacht ebenso wenig angreifen können, als ein Fliegengewicht ein Schwergewicht im Boxkampf herausfordern würde. Die Ereignisse bei Kreta haben eindeutig bewiesen, daß die Luftwaffe im Verein mit leichten Seestreitkräften durchaus in der Lage ist, einem aus schweren Einheiten bestehenden Flottengeschwader schwere Verluste zuzufügen und es zu zwingen, den Kampf abzubrechen und sich zurückzuziehen.

Weitere französische Konsuln aus Palästina ausgewiesen

Damaskus, 28. Mai.

Die französischen Konsuln in Jaffa und Haifa sind, wie am Montag aus Jerusalem gemeldet wurde, von den britischen Behörden ebenfalls ausgewiesen worden. Sie werden am Dienstag Palästina verlassen und nach Syrien reisen. Der französische Konsul in Jerusalem mußte schon am Sonntag Palästina verlassen. Bis zur syrischen Grenze hatte man ihn in ungewöhnlicher Form unter Polizeikontrolle gestellt.

Neue Zusammenstöße in Waziristan

Kabul, 28. Mai

Die Lage in Waziristan ist nach wie vor äußerst gespannt. Nordöstlich von Bannu in der Nähe von Kurramgarhi kam es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Aufständischen. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich in Khaisora in der Nähe von Damdil in Zentralwaziristan. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Einige Kilometer von Bannu entfernt haben die Aufständischen die Brücke auf der Straße nach Tochi in Unterwaziristan gesprengt und die Telephonleitungen zerstört.

Luftangriffe gegen Malta und Tobruk

ZWEI WEITERE FEINDLICHE DAMPFER SCHWER BESCHÄDIGT — TAPFERER ITALIENISCHER WIDERSTAND IN OSTAFRIKA

Rom, 8. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 27. Mai haben italienische Kampfflugzeuge den Flottenstützpunkt von La Valetta auf Malta angegriffen.

In Nordafrika, besonders im Abschnitt von Tobruk, lebhafte Artillerietätigkeit.

Verbände der italienischen Luftwaffe haben die Versorgungsanlagen von Tobruk bombardiert; es entstanden starke Brände.

Während des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffes sind — wie sich jetzt herausstellt — weitere zwei Dampfer getroffen und schwer beschädigt worden.

In der Nacht zum 26. Mai hat der Feind einen Luftangriff gegen Bengasi gerichtet.

Im Ägäischen Meer haben britische Flugzeuge Bomben auf einige Punkte auf der Insel Rhodos und auf Scarpanto abgeworfen.

In Ostafrika lagen unsere Truppen im Gebiet der Seen (Galla und Sidamo) im Kampf gegen feindliche Abteilungen, denen beträchtliche Verluste beigebracht wurden.

Am Baro-Fluß hat am Morgen des 24. Mai eine italienische Abteilung einen großen feindlichen Verband angegriffen und vernichtend geschlagen. Im Gebiet von Debra Tabor dauert der feindliche Druck weiter an, dem unsere Truppen tapferen Widerstand leisten.

Außenpolitische Rundschau:

Englische Bedrängnis

Berlin, 27. Mai.

In Nahen Osten greift die antienglische Bewegung unter den vorderasiatischen Völkern immer mehr um sich. Selbst die Drusen, die früher der französischen Verwaltung in Syrien große Schwierigkeiten bereiteten, haben sich bereit erklärt, sich gegen England zur Wehr zu setzen. Der französische Luftfahrtminister, General Bergeret, ist selbst in Beirut eingetroffen, um mit General Dentz die gegen die britischen Provokationen zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen. Eine erste Antwort auf die verbrecherischen Überfälle der RAF und den Versuch, die syrische Bevölkerung durch Flugblätter aufzuwiegeln, stellt die Ausweisung sämtlicher britischer Konsuln aus Syrien dar.

Diese gefährliche Entwicklung und die erfolgreichen Aktionen der deutschen U-Boote und Kampfflugzeuge gegen die britische Schiffahrt nötigten der »News Chronicle« einen alarmierenden SOS-Ruf ab. Das Londoner Blatt rief den Amerikanern flehentlich zu, daß England mehr als Waffen, Liebesgaben, Verbandszeug und sympathische Worte brauche. Der Hilfeschrei der »News Chronicle« mündete in den offenen Appell an die USA, in den Krieg einzutreten. »New York Herald Tribune« stellte hierzu ebenso sachlich wie zutreffend fest, daß dieser Appell das wachsende Gefühl des verzweifelten Ernstes der Lage Großbritanniens widerspiegele.

Mit welchen abstrusen Gedanken Roosevelt selber umgeht, plauderte der polnische Emigrantengeneral Sikorsky aus. Der amerikanische Präsident, der sich zu einer aufschlußreichen Kürzung seines Etats für die Arbeitslosenbekämpfung entschloß, da den Plutokraten das Kriegsgeschäft wichtiger erscheint als die Linderung der sozialen Not im eigenen Lande, möchte Europa in fünf Bundesstaatenblocks einteilen, von denen keiner die Oberherrschaft über den andern ausüben könnte. Dieser groteske Plan enthüllt die ganze wirklichkeitsferne Phantasterei, mit der man in Washington Politik treiben zu können glaubt, ebenso aber auch die völlige Ignoranz jener Stellen, die sich anmaßen, den europäischen Völkern ihre Zukunft vorzuschreiben, andererseits aber entrüstet protestieren würden, wenn etwa ein Europäer ähnliche Projekte über die Aufteilung Amerikas entwürfe.

Der französische Botschafter in Washington, Haye, hat dort offiziell gegen die Beschlagname französischer Schiffe in nordamerikanischen Häfen protestiert. Vor der Pause erklärte er anschließend, die französische Regierung sei sehr überrascht über die amerikanische Reaktion auf die Ereignisse in Frankreich. Alle Einmischungsversuche ablehnend, betonte er, daß das französische Volk das Recht beanspruche, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die seinen Interessen und Bedürfnissen entsprechend notwendig seien. Die französische Regierung werde auch ihre überseeischen Besitzungen gegen jeden Versuch schützen, deren Souveränität zu verändern. Die englisch-amerikanischen Einschüchterungsbemühungen haben sich demnach als eine Fehlspekulation herausgestellt.

Ähnliche Bestrebungen haben die Engländer schon seit geraumer Zeit in Island unternommen, das bekanntlich nach der deutschen Norwegen-Aktion widerrechtlich von britischen Truppen besetzt wurde. Sie entfalteten mit den ihnen zur Verfügung stehenden Druckmitteln eine gegen Dänemark gerichtete separatistische Propaganda, welcher der jetzt vom isländischen Althing gefaßte Beschluß zuzuschreiben sein dürfte, den Vertrag über eine Personal-Union zwischen Dänemark und Island nicht mehr zu erneuern und Island zu einer selbständigen Republik zu erklären. Daß von einer »selbständigen« Republik natürlich nicht die Rede sein kann, bedarf keiner Begründung, nach dem diese Insel, die sich selbst nicht aus eigenen Kräften versorgen kann und daher von der Einfuhr abhängig ist, sich unter britischer Gewalt befindet, die es vorläufig in der Hand hat, Island zur Erfüllung aller Wünsche Londons zu zwingen.

Dramatische Kämpfe im Mittelmeer

Vor dem Abschuß — den Auftrag erfüllt

Soldatische Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick

PK. Wie Hornissen schwirrten die Jäger von allen Seiten heran. Ihre MGs. spieen wahre Eisenhagel auf den Fernaufklärer. Das Ende dieses ungleichen Kampfes war vorauszusehen. Der Aufklärer hatte den befohlenen Sektor im Mittelmeer mit sehr ungünstiger Sicht vorgefunden. Um den Auftrag dennoch auszuführen, stieß er vorsichtig durch die »Waschküche« und hatte plötzlich einen schweren britischen Kreuzer der Alexandrienflotte unter sich. Bevor der Fernaufklärer eine Aufnahme machen oder weitere feindliche Schiffseinheiten entdecken konnte, war er von diesen sechs Jägern angefallen worden. Die Sekunden vor dem ersten Angriff hatten gerade gereicht, um den Standort des Kriegsschiffes mit dem Ruf »Jäger!« zu funken. Da wußten sie zuhause schon Bescheid, daß sie auf britische Kriegsschiffe und einen Flugzeugträger gestoßen waren.

Nun ging es um das Leben

Nun ging es in kurzen Minuten eines erbitterten Kampfes um das Leben! Ein Jäger verbrannte sich die »Schnauze«, als er fürwitzig dem MG des Bodenschützen zu nahe kam. Schleunigst drehte er ab. Die restlichen fünf ließen von dem zerzausten Aufklärer ab, als sie den Rauchstreifen des rechten Motors sahen. Die Latte stand senkrecht und das Flugzeug verlor an Höhe. An der unteren Wolkengrenze quälte es sich in südlicher Richtung im Einmotorenflug auf Afrikas Küste zu. Noch 300 Kilometer mochten es bis zum rettenden Land sein.

Klatschend auf das Meer

Sorgenvolle Blicke hingen an den Auspuffrohren. Die Luftschraube zog das Flugzeug noch weiter über dem Meer dahin. Jede ihrer Umdrehungen brachtee sie der Küste näher.

Das Lärmen des laufenden Motors wurde unregelmäßig. Aus den Auspuffen schossen Funken und schwarze Wolken. »Fallschirme ab, Schwimmwesten aufblasen!« befahl der Kommandant des Fernaufklärers. Im brausenden Gleitflug ging es tiefer, das Flugzeug setzte klatschend aufs Meer auf, durch die zerschlagenen Scheiben der Kanzel drang schon Wasser — doch es kam noch einmal hoch! Jetzt ging es um Sekunden! Der Beobachter half dem Flugzeugführer aus den Gurten des Fallschirmes, packte den Kameraden und stieß ihn nach oben. Das Wasser gurgelte überall in das Innere des Flugzeuges. Steil ragte jetzt als letztes Stück das Querruder aus den Wellen. Dann waren die vier Mann und ein umgeschlagenes Schlauchboot allein im Meer.

Wellen, nichts als Wellen

Zwei Paddel waren davongeschwommen. Das Pflaster hatte sich gelöst und nun mußte einer das Loch zuhalten. In diesem Augenblick denkt der Beobachter an das Flugzeug, das mit ihm in der Rotte Aufklärung flog. Ach, wenn es nur nicht an den britischen Verband gerät. Dann verfällt es dem gleichen Schicksal. Die Kriegsschiffe werden mit aller Gewalt ihren Kurs geheimhalten wollen, und doch ist ihr Standort bereits gemeldet. Wenigstens ein Erfolg. Mit der kostbaren Meldung entkommen, das sind die einzigen Wege, um den Auftrag und die Pflicht zu erfüllen. Die vier Mann im Schlauchboot haben ihre Pflicht getan.

Die Stunden vertropfen

So kommt die Nacht. Die Stunden vertropfen im eintönigen Plätschern der Paddel. — Ein neuer Tag ist nun angebrochen. Gewiß sucht die Staffel schon wieder nach ihnen. Längst wissen die vier Flieger, daß der graue Streifen da vorn doch die afrikanische Küste ist.

Ja, die Staffel sucht mit allen verfügbaren Flugzeugen nach ihnen. Planmäßig spüren sie das Meer in dem zuletzt gefunkten Standort ab, finden nichts, weil die Männer das Schlauchboot in unbändigem Lebenswillen bis auf fünfzehn Kilometer an die afrikanische Küste herangerudert haben, gegen Wellen und Wind.

Eine Ju ändert ihren Kurs, und sie ist es, die von den Männern im Schlauchboot zuerst gesehen wird. Gleich nach dem ersten Signalschuß schwenkt sie herüber und braust im Tiefflug über ihnen dahin. Erkannt und gerettet!

Zurück zu neuen Taten!

Zwanzig Minuten später ist die Seenotmaschine da und wassert neben ihnen. Als der letzte Mann ins Flugzeug gezerrt wird, taucht das Schlauchboot unter. Vielleicht hätte es nicht mehr bis zur Küste gereicht.

Dann hebt sich das Flugzeug vom Meer, schwebt davon und läßt hinter sich einen Schmetterling und eine kleine Silbermöve, die mit weiten Schwingen über der Stelle stehen bleiben, wo das Boot versank. Bald werden die vier Mann wieder in einem neuen Flugzeug sitzen und weiter ihre Pflicht als Fernaufklärer tun.

Kriegsberichter K. H. Holzhausen.

Die islamische Front

Das Pakt-System im Nahen Osten

(Kartendienst Erich Zander, M.)

Die nach Auflösung des Osmanischen Reiches erfolgte Aufteilung des Nahen Ostens in eine Reihe von neuen selbständigen Staaten hat dem islamischen Nationalismus eigentlich erst Bewegungsfreiheit verschafft. Mit der Erfüllung ihres inneren nationalen Lebensgesetzes wuchs die politische und wirtschaftliche Macht dieser neuen Staaten. Waren die Methoden auch verschieden, mit denen sich die einzelnen Staaten vom europäischen Imperialismus befreiten, so war doch das Bewußtsein einer gemeinsamen Front immer vorhanden. In dem Netz der Pakte, das seit den letzten Jahren den Nahen Osten überspannt, wird die islamische Front wieder sichtbar. In dem im Juli 1937 abgeschlossenen Defensivpakt von Saadabad verpflichteten sich die Türkei, Irak, Iran und Afghanistan, die Unverletzbarkeit ger gegenseitigen Grenzen zu respektieren und in allen gemeinsam interessierenden internationalen Fragen zusammenzuarbeiten.

Mit diesem vorderasiatischen Länderblock ist Saud-Arabien durch das im Jahre 1936 abgeschlossene Bündnis, dem 1937 auch der Yemen beitrat, indirekt verbunden. Nach seiner damals erlangten staatlichen Souveränität hat sich auch Ägypten 1937 durch Abschluß des Freundschaftspaktes mit der Türkei in das nahöstliche Bündnissystem eingereiht. Die einst von England »großmütig« gewährte Selbstverwaltung Ägyptens ist heute allerdings längst vergessen und damit auch Ägypten nicht mehr Herr seiner Entschlüsse.

Ankara gegen britische Lügenmeldungen über den Irak

Ankara, 28. Mai.

Die englischen Meldungen, nach denen der Widerstand im Irak eine Abschwächung erfahren haben soll, und Raschid Ali Al-Kailani und andere Führer der Freiheitsbewegung sich zur Abreise ins Ausland vorbereiten, haben in Ankara jeden Eindruck verfehlt. Das türkische Außenministerium hält es sogar für notwendig, sich von solchen Propagandamärchen ausdrücklich zu distanzieren und veröffentlicht eine Erklärung, in der ein aus englischer Quelle gemeldetes Ansuchen der irakischen Regierung um Asyl in der Türkei als vollkommen unsinnig und den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet wird.

Weltbild (M)

Die deutsche Luftwaffe schlug in Belfast zu.

Eine der wenigen Aufnahmen, die von der britischen Zensur nach dem Angriff der deutschen Luftwaffe freigegeben wurden. Das Fabriksgebäude rechts ist fast restlos vernichtet. Der Hafen, die Werften und Industrieanlagen der nordirischen Hafenstadt Belfast waren am 15. April das Ziel eines außerordentlich wirkungsvollen deutschen Luftangriffes —

(Associated Press-Wagenborg-M.)

Unterzeichnung der kroatisch-italienischen Verträge

Im Palazzo Venezia in Rom wurden im Zusammenhang mit der Ausrufung des Herzogs von Spoleto zum König von Kroatien Verträge zwischen Italien und dem jungen Königreich über die Grenzen und die Zusammenarbeit unterzeichnet. — Ante Pawelitsch bei der Unterzeichnung. Hinter ihm der italienische Außenminister, Graf Ciano, und der Duce

PK.-Borchert-Weltbild (M.)

Zwei Feldherren

General Rommel, der Führer des deutschen Afrikakorps, bei einer Besprechung mit dem italienischen General Gariboldi.

(Atlantik-Wagenborg-M.)

Erhebung gegen die Unterdrücker

Überall im Irak demonstriert die Bevölkerung gegen die Engländer. Das ganze Land steht zusammen im Freiheitskampf gegen die britischen Ausbeuter.

WIRTSCHAFT

Genügend Lebensmittel in Europa

EIN BERICHT DES USA-AGRARMINISTERIUMS

Das USA-Agrarministerium veröffentlicht einen Bericht, nach dem in Europa bis zur nächstjährigen Ernte genügend Lebensmittel vorhanden seien. Deutschland habe keine Lebensmittelkrise zu erwarten.

Die deutsche Lebensmittellage sei heute besser als in den Kriegsjahren 1914/18. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Lebensmittelerzeugung im Reich durch den Kriege kaum beeinflußt worden sei und daß das deutsche Volk — besonders die Soldaten, Arbeiter und Kinder — heute besser ernährt werden können als im Weltkriege.

Abertausend neue Fabriken im Osten

Gewaltige Ausbauprogramme

Im Rahmen der großen Schau des Generalgouvernements auf der Breslauer Messe, mit der erstmalig ein umfassender Überblick über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Gouvernements gegeben wird, erhält man auch einen Einblick in das gewaltige Ausbauprogramm, das die Wirtschaft des Weichselraumes in den nächsten Jahren auf den Stand des Reiches bringen soll.

So wird z. B. der Neubau von 200 Brennereien, 20 Stärkefabriken, 50 Kartoffelflockereien und 40 Trocknungsanlagen für Speisekartoffeln und die Errichtung von 16 Schälmühlen, 25 Kaffeeröstereien, vier Mischfutterbetrieben und 2000 Bäckereien angekündigt. Die verstärkte Erfassung von Gemüsen, Pilzen, Kräutern und Beeren soll durch Neubau von 70 Marmelade- und Konservenfabriken und 245 Verarbeitungsbetrieben für Obstsaft, Syrup, Essig, Obstwein, Süßmost usw., sowie von 14 Kunsthonigfabriken gewährleistet werden. Die bestehenden Brauereien sollen so ausgebaut werden, daß eine Verstärkung des Ausstoßes um 50% erzielt wird.

Auf dem Gebiete der Fettwirtschaft ist die Errichtung von 250 neuen Molkereien und 29 Verarbeitungsfabriken für Öle und Fette und der Ausbau von 3000 Milchsammelstellen geplant. Die Eiererfassung soll bereits in diesem Jahre um 50 v. H. verbessert werden. Der Ausbauplan sieht ferner die Stärkung der Zuckerindustrie durch Ausbau der bisher bestehenden Fabriken zu beinahe doppelter Leistung, durch Schaffung eines umfassenden Rübenbahnnetzes, sowie von Großbahnanschlüssen für jede Fabrik vor.

Darüber hinaus wird die Fleischversorgung grundlegend ausgebaut. Unter anderem ist die Errichtung von neun Schlachthöfen, 370 Schlachthäusern, 130 Viehhallen, 200 deutschen und 4300 polnischen Fleischereien, drei Wurstfabriken, vier Kühlhäusern, ferner von vier Darmsortieranstalten und 40 Fleischmehlfabriken vorgesehen. Der Lagerraum wird durch Bau von 50 neuen Speichern zu 3000 Tonnen ausgeweitet.

Mit diesem großen Aufbauplan legt die deutsche Führung also Zeugnis für die Tatkraft ab, mit der der »polnischen Wirtschaft« Schach geboten wird.

*

× **Erforschung der Naturschätze der Westukraine.** Das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion hat beschlossen, in diesem Sommer einige wissenschaftliche Expeditionen zur Erforschung der Naturschätze in den Vorgebirgen der Karpaten zu entsenden. Die geologische Expedition unter Leitung des Akademiemitgliedes Stapanow soll die westukrainischen Erdölvorkommen erforschen. Die Leitung der geographisch-morphologischen Expedition hat das Akademiemitglied Grigorijew übernommen. Die geochemische Expedition wird von dem Akademiemitglied Fersman geleitet. An ihren Arbeiten soll u. a. auch das Akademiemitglied Chlopin teilnehmen, der als Radiumforscher bekannt ist. Die Abreise der Expeditionsgruppen aus Moskau soll im Juni beginnen. Die Expeditionen sollen ihre Arbeiten in Verbindung mit dem Kiewer Ausschuß zur Erforschung des Vorkarpatenlandes bei der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion durchführen.

Die Wirtschaft Kroatiens

Das neue kroatische Königreich ist seiner wirtschaftlichen Struktur nach vor allem als Agrarland anzusehen. 83% der Bevölkerung leben von der Land- und Forstwirtschaft sowie vom Fischfang, 7,4% von der Industrie, 3% vom Handel und 6,6% von anderen Wirtschaftszweigen. Ungefähr 4 Mill. ha sind mit Weizen und Mais bebaut, weitere 3 Mill. ha mit anderem Getreide, 1,8 Mill. ha sind Weiden, 900.000 ha Wiesen, 99.000 ha Weinberge, 100.000 ha Obstgärten und 77.000 ha Nutzgärten. Sehr reich ist der Staat an Obstbäumen. Er dürfte über rund 14 Millionen Zwetschkenbäume, 2,5 Millionen Apfelbäume, 1,6 Millionen Birnenbäume und 1,1 Millionen Nußbäume verfügen. Auch die Viehzucht ist außerordentlich entwickelt. So besitzt Kroatien rund 600.000 Pferde, 2 Millionen Rinder, 1,3 Millionen Schweine, 3 Millionen Schafe und so weiter. Ein Drittel des Landes, rund 4 Mill. ha, ist mit Wald bedeckt.

An Rohstoffvorkommen sind Braun- und Steinkohlengruben sowie Bauxit- und Lignit-Lager hervorzuheben, ebenso werden in der Umgebung von Agram Erdölvorkommen vermutet.

An Industrieunternehmen wurden im Jahre 1938 im heutigen Gebiete Kroatiens rund 1600 gezählt, wovon rund 70% auf das alte Banat Kroatien entfielen. In der Mehrzahl beschäftigt sich die Industrie mit der Verarbeitung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse. Als ein wirtschaftliches Aktivum darf nicht zuletzt der Fremdenverkehr vergessen werden. Die landschaftlichen Schönheiten Kroatiens ziehen jährlich eine große Zahl von Besuchern aus ganz Europa an.

PK.-Moßmüller-Weltbild (M)

Englische Gefangene in einem Sammellager Nordafrikas

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(5. Fortsetzung)

»Ja, das bin ich«, gibt Mabb selbstzufrieden zu, »und dann gehöre ich noch Inger und Leiv und Sveinson.«

»Nein, nein, du sollst nur mir allein gehören!«

»Du sollst mich nicht länger festhalten, Mutti!«

Aber die Mutter hält sie noch immer, so wie man sich an den letzten Rest seines Besitzes klammert.

Mabb beginnt schließlich ganz, ganz leise zu weinen. Das ist ein alter Kniff von ihr und hilft überall.

Die Mutter besinnt sich und läßt sie laufen.

»Hihi!« Mabb hüpft um sie herum und zupft sie am Kleid.

Lisle ist erst zweiunddreißig Jahre alt, sie ist noch eine junge Frau. Und dort; woher sie stammt, war so vieles, vieles anders, dort hatten sie Freude an Musik und an Versen. Dort bestand das Leben nicht nur aus Pferdegetrappel und Fuhren und Handelsreisenden und Touristen, und —; ach Gott, wie gerne hätte sie selbst das alles mit in Kauf genommen! Wenn — ja wenn es bloß anders gewesen wäre.

»Jetzt gehen wir hinunter«, schlägt Mabb vor.

»Ja, ja, gleich«, murmelt die Mutter in den Schrank hinein.

Mabb wartet noch ein wenig zu, dann dauert es ihr zu lang, und so stapft sie allein von dannen. Die Mutter hört, wie sie über die Stufen hinuntertappt, horcht gespannt nach diesem lieben Tapp-tapp kleiner Schuhe, bis nichts mehr davon zu hören ist. Und bleibt noch immer stehen.

Was soll dieser Unsinn? fährt sie sich selbst an, diese Gewohnheit, sich hier oben zu verkriechen, sobald etwas los ist! Und planlos in der Wäsche herumzustöbern. Kjell war es sogar schon aufgefallen. Aber wenn man nicht aus noch ein weiß — dann tut man so etwas. Daß alle nach ihm geraten sein mußten. Viv und Leiv — mit denen sie sich sonst verstand — hatten nur Pferde und wieder Pferde im Kopf, und ihr Kjell nicht anders —, Pferde überall. Es ist, als spukten schwarze Pferde in ihrer aller Blut.

Allmählich wird sie ruhiger. Da schließt sie still den Wäscheschrank und geht hinunter. Unten im Flur bleibt sie stehen. Im Hof steht ein Pferd, es ist der stattliche Sankerib, der frisch beschlagen wird. Ketil, einer der Sveinsonsöhne, hält ihn an der Trense, und Leiv beschlägt ihn. Viv streichelt dem Pferd mit einem grünen Zweig die Lenden, damit es stillhalte. Ambros und Sveinson stehen dabei. Ambros hat Kane an der Hand, Kane ist bereits frisch beschlagen. Sveinson schirrt den Sabb an, er soll irgendwohin fahren, und Ambros klopft Sveinson auf die Schulter und scheint jetzt vergnügt zu sein.

Nicht deshalb ist Lisle stehengeblieben, sondern unmittelbar vor ihr, im Türstock, sitzt Mabb und singt. Singt eine Art Lied, das sie sich selbst gemacht hat, hält ihre Puppe an den Beinen und klappt mit dem Puppenkopf auf ihren Schuhspitzen den Takt dazu, während sie gleichzeitig voll Eifer dem Pferdeschauspiel da draußen folgt. Die Strophen ihres Liedes gleichen einander alle bis aufs Pünktchen:

»Sankerib und Sabb und Sular und Kane —.
Sankerib und Sabb und Sular und Kane —.«

Die Puppe, es ist eine, die die Augen auf- und zumachen kann, wacht und schläft in einer Tour.

»Sankerib und Sabb und Sular und Kane —.«

*

Auf Kutscherhöfen wird es oft spät, ehe man ins Bett kommt. Der Tag ist zu Ende, die ruhig-warme sommerliche Dämmerung breitet sich über den Hof und bleibt in der Erle hangen. Gar nicht dunkel ist es, die Nacht ist nur angedeutet. Der letzte Mann will eben das Haus schließen, nein, da bleibt er stehen, er hört ein vertrautes Geräusch: Räderrollen. Ist der Lauscher Leiv, dann ruft er alsbald ins Haus, sie möchten noch nicht zu Bett gehen, es kämen Gäste. Viv dagegen läßt sie sich ruhig niederlegen. Sie nickt dem Kutscherburschen freundlich und vertraut zu und vielleicht dem Fahrgast auch; es ist meist einer jener Stammreisenden, die hier regelmäßig die Gegend besuchen — jedenfalls empfängt sie Viv, fragt den Kutscher, ob er auch Quartier haben will. »Nein, danke«, es ist hochfeines Fahrwetter; der Fremde wird in die geräumige Eßstube gewiesen. Viv setzt ihm zu essen vor und unterhält sich scherzend mit dem Gast, während das Teewasser kocht.

Und der Gast läßt es sich gerne gefallen, wenn Viv die Hausfrau ist. Sie versteht ihre Sache.

Dann wird ihm sein Zimmer gezeigt. Und Viv geht noch einmal hinunter, um das Tor zuzusperren. Nicht, ohne vorerst zu horchen. Es ist spät geworden, und es kommt niemand, aber man horcht doch mit einem halben Ohr nach der Station, ganz gewohnheitsmäßig.

Läßt das Schloß einschnappen. Es ist halbdunkel im Gang und auf der Treppe, warm und geborgen und voller Sommerluft. Als Viv an die Tür von Vaters und Lisles Zimmer kommt, bleibt sie stehen. Es scheint Licht durch den Türspalt. Sie hört Papier rascheln. Dann wird es still, auch drinnen horcht jemand. Viv weiß, daß Lisle und Mabb allein sind. Der Vater ist nicht zu Hause, er ist heute zur Stadt gefahren.

Leise fragt es drinnen: »Viv, bist du es?«

Sie sagt, daß sie es ist.

»Es ist spät für dich.«

»Oh, hast du noch nicht geschlafen?«

AUS STADT UND LAND

„Deutschlands Glück ist Euer Glück!"

FEIERLICHE ÜBERREICHUNG DER EINBÜRGERUNGSURKUNDEN AN BUCHENLANDDEUTSCHE AUS DEN LAGERN VON GRAZ DURCH DEN GAULEITER DR. UIBERREITHER

Graz, 27. Mai.

Seit einigen Monaten weilen die volksdeutschen Umsiedler aus dem Buchenland in der Steiermark. In Schulungsabenden und Vorträgen, in Feierstunden und Veranstaltungen aller Art, vor allem aber durch teilweise Eingliederung in den Arbeitsprozeß haben sie Rhythmus und Wesen des schaffenden nationalsozialistischen Deutschland kennengelernt. Viele von den jungen Männern haben auch innerhalb der SA den Einsatz in der befreiten Untersteiermark mitgemacht.

Längst waren sie mit gläubigem Herzen Kämpfer für Deutschland geworden. Ihre endgültige Einreihung in die große Gemeinschaft wurde nun auch formell durch Überreichung der Einbürgerungsurkunden durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither vollzogen.

In dichten Reihen erwarteten sie am Sonntag im prächtigen Ritersaal des Grazer Landhauses den feierlichen Akt ihrer Einbürgerung. Was sie schon längst im Innern waren, sollten nun die Männer und Frauen mit ihren Kindern auch äußerlich durch Überreichung der Urkunde werden, die sie — schon lang ersehnt — wie einen kostbaren Schatz in ihrer Sippe hüten wollen. Die Klänge des Dachsteinliedes und der Ouvertüre von Händel, gespielt vom Streichorchester des RAD, leiteten die Feierstunde ein. Dann wandte sich der Gauleiter an die Buchenlanddeutschen.

»Jetzt ist für Sie die bedeutungsvollste Stunde gekommen, seit Sie der Führer von Ihrer bisherigen Heimat in das deutsche Vaterland zurückgerufen hat. Durch Überreichung der Reichsbürgerurkunden sollen Sie jetzt Bürger des Reiches werden!« begann der Gauleiter. Er erinnerte an die Zeit, in der Deutschland ehr- und waffenlos gewesen ist, und in der viele unseres Volkes arm waren und arbeiten mußten, damit wenige die Früchte ernteten. Als der Führer uns damals dann zum Kampf aufrief, versprach er uns kein Paradies. Die Parole dieses Kampfes war »Freiheit und Brot«. »Es wurde uns niemals ein schönes Leben ohne Arbeit und Kampf versprochen«, sagte Gauleiter Uiberreither, »wohl aber ein Staat und eine Gemeinschaft, in der gekämpft und gearbeitet wird, in der aber auch der, der schafft, die Früchte seiner Arbeit erntet.«

Da die Welt unsere Ordnung und unsere Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit nicht wollte, fuhr Dr. Uiberreither fort, müßten diese jetzt gegenüber der ganzen Welt mit dem Schwert verteidigt werden. Es sei bedeutsam, daß der Führer sie in einer Zeit in sein Reich zurückgerufen hätte, in der die alte plutokratische Welt unter den wuchtigen Schlägen einer jungen Nation zusammenbricht, die Arbeit sich gegen das Gold durchsetzt und eine neue Welt entsteht. Es dürfe in Zukunft nimmermehr sein, daß Splitter unseres Volkes außerhalb unseres Volksbodens siedeln müssen, da Deutschland ihn nicht genug Boden geben könne.

»Es ist eine Tatsache«, fuhr der Gauleiter fort, »daß während dieses Krieges dem Volkskörper mehr Blut zugeführt wird, als er durch die Schläge dieses Krieges verliert. Wir selbst ahnen die Früchte dieser Tatsache noch kaum, noch viel weniger der Feind!« Gauleiter Uiberreither hob hervor, daß nun durch ihre Verpflichtung, treue Bürger des Reiches zu sein, ein Eid geleistet werde, den der Deutsche nur einmal leiste und nimmermehr breche. Keine Macht der Erde könne die Volksgenossen von diesem Schwur entbinden.

In diesem feierlichen Augenblick erhoben sich die Männer, Frauen und Kinder von ihren Sitzen und streckten die Hand zum deutschen Gruß aus. Und mit fester Stimme sprachen sie die Verpflichtung nach, die ihnen Gauleiter Uiberreither vorsagte. Und in den glücklichen Augen der neuen Bürger des Reiches war zu lesen, daß ihnen der Schwur, der mit den Worten begann: »Ich bin ein Deutscher, ich glaube an mein Volk und ich glaube an seine Ehre«, heilige Verpflichtung für ihren künftigen Weg in der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft bedeute.

Leise begann das Streichquartett die Haydnischen Variationen des Deutschlandliedes zu spielen. Unter den Klängen der Hymne überreichte Gauleiter Uiberreither den Sippenoberhäuptern die Urkunden.

»Nun sind Sie alle mit Ihren Frauen und Kindern Bürger des Reiches geworden. Ich begrüße Sie als der Vertreter des Führers und Statthalter des Reiches als unsere jüngsten Reichsbürger. Von nun ab ist Deutschlands Schicksal auch Ihr Schicksal, Deutschlands Sorge auch Ihre Sorge und Deutschlands Glück auch Ihr Glück und das Ihrer Kinder, Deutschlands Sieg ist auch Ihr Sieg!«

Mit der Führerehrung und den beiden Hymnen, in die dankerfüllten Herzens die neuen Reichsbürger einfielen, schloß der Festakt, der jedem Anwesenden unauslöschlich im Gedächtnis haften bleiben wird.

In zwei weiteren festlichen Veranstaltungen sprach ebenfalls der Gauleiter zu den heimgekehrten Volksgenossen aus dem Buchenland und überreichte ihnen die Einbürgerungsurkunden.

Feuerwehrwesen auf neuer Grundlage

REORGANISATION DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR IN MARBURG

Marburg, 28. Mai.

Am 26. d. M. hatte SA-Standartenführer Dr. Knaus als Politischer Kommissar die Volksdeutschen der Stadt Marburg zu einem Werbevortrag für das Freiwillige Feuerwehrwesen aufgerufen. Im vollbesetzten Sitzungssaale des Rathauses sprach der Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren vom Hauptamte Ordnungspolizei im Reichsministerium des Inneren, Oberst der Polizei Schnell, über die großen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehren in Großdeutschland.

Der Vortragende, der selbst aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehren stammt, verstand es, durch seine treffenden Ausführungen in kürzester Zeit in engen Kontakt mit den Zuhörern zu kommen. Oberst Schnell schilderte zunächst seine Eindrücke, die er auf einer Besichtigungsreise durch die Untersteiermark gewonnen hatte und fand Worte der Anerkennung für das, was die Freiwilligen Feuerwehren als Vereine vielfach aus eigenen Mitteln geleistet haben. Dieser nunmehr endgültig der Vergangenheit angehörenden Vereinsform stellte der Sprecher die zukünftige Organisation der Freiwilligen Feuerwehren als Hilfspolizeitruppe gegenüber, in der unter Führung der Volksdeutschen allen Männern dieses schönen Landes Gelegenheit geboten ist, durch freiwilligen Einsatz für die Allgemeinheit ein mannhaftes Bekenntnis zu Adolf Hitler und somit für die Heimat abzulegen. Der Dienst in der Feuerwehr muß jeden volksbewußten Menschen mit Genugtuung und Stolz erfüllen. Gerade während des Krieges ist den Feuerwehren die Gelegenheit geboten, ihre Bewährungsprobe zu bestehen und sie haben durch ihren nimmermüden Abwehrkampf gegen die Feindeinwirkung im übrigen Reichsgebiet in zahlreichen Einsätzen bewiesen, daß die geistigen Grundlagen des Freiwilligen Feuerwehrwesens die Männer in unseren Reihen befähigen, jedes Opfer für die Sicherstellung der Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu bringen.

Wenn nun auch die Untersteiermark durch die geniale Feldherrnkunst des Führers vor größeren Schäden nach Kriegshandlungen bewahrt wurde, so sind die Aufgaben der Feuerwehren in diesem schönen Gau jedoch nicht minder wichtig, gilt es doch unter anderem die Ernte zu sichern, ebenfalls eine Voraussetzung für den Sieg unserer Wehrmacht.

Derart wichtige Aufgaben können aber in einem vom Führerprinzip durchdrungenen Staat wie Großdeutschland nicht einem Verein übertragen werden. So hat denn auch der Führer den Dienst in der Feuerwehr dadurch ausgezeichnet, daß die Freiwilligen Feuerwehren in das große Deutsche Polizeikorps als Hilfspolizei und Waffenträger aufgenommen wurden. Diese hohe Auszeichnung verpflichtet aber jeden freiwilligen Feuerwehrmann, alle seine Kräfte in den selbstlosen Dienst für Volk und Heimat zu stellen und, wenn es das Gebot der Stunde erfordert, auch das größte Opfer zu bringen. In diesem Zusammenhange konnte Oberst Schnell darauf verweisen, daß der freiwillige Feuerwehrmann als Kämpfer für den Steirischen Heimatbund in vorderster Linie steht, somit eine natürliche Zusammenarbeit der Feuerwehren mit dem Steirischen Heimatbund sich von selbst ergibt. In einer diesbezüglichen Aussprache mit der Führung des Steirischen Heimatbundes konnte daher mühelos vollstes Einvernehmen hergestellt werden, wonach der Dienst in der Feuerwehr als Dienst im Steirischen Heimatbund in Anrechnung gelangt, wofür Oberst Schnell seinen Dank zum Ausdruck brachte. Es wird daher nur Aufgabe der örtlichen Dienststellen sein, beiderseits in verständnisvoller Zusammenarbeit eine Regelung zu treffen, daß Überschneidungen vermieden werden, um so den Übungsbetrieb der Feuerwehren sicherzustellen.

Oberst Schnell führte dann noch weiter aus, daß im Großdeutschen Reiche auch für die Männer gesorgt ist, die im Dienste für die Allgemeinheit Schaden erlitten haben; es ist zu hoffen, daß diese gesetzlichen Bestimmungen auch in diesem Gebiete bald in Kraft treten werden.

Nachdem der Sprecher unter anderem auch die Zuweisung von Reichsmitteln in Aussicht gestellt und auch für die Möglichkeit der kostenfreien Ausbildung in der Gaufeuerwehrschule in Graz verwiesen hatte, forderte Oberst Schnell zum Schlusse seiner Ausführungen die Zuhörer auf, durch den freiwilligen Beitritt zur Feuerwehr der Stadt Marburg ein Treuebekenntnis zu Führer und Heimat abzulegen, welchem Appell ein schöner Erfolg beschieden war.

Bevor nun Oberst Schnell die Vereidigung der vom kommissarischen Führer der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Marburg Dr. Schmiderer gemeldeten und bereits im Dienst befindlichen Männer vornahm, ergriff SA-Standartenführer Dr. Knaus das Wort und unterstrich im besonderen das nationalsozialistische Gedankengut des Freiwilligen Feuerwehrdienstes. Es ist ganz gleich, wo und an welcher Stelle der Gefolgsmann Adolf Hitlers seinen Dienst versieht, das Wesentliche ist, daß er mit allen seinen Kräften und mit ganzem Herzen seine Pflicht der Allgemeinheit gegenüber erfüllt. Hiezu bietet nun der Dienst in der Feuerwehr breitesten Raum, so daß jeder Feuerwehrmann in dem Zeitpunkte, in welchem von jedem Volksgenossen die Rechenschaft gefodert werden muß, in Ehren bestehen wird.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler nahm Oberst Schnell die feierliche Vereidigung der Männer der Freiwilligen Feuerwehr vor.

Rege Frauenarbeit

Erste Schulungstagung der Kreisfrauenamt- und Kreisschulungsleiterinnen

Marburg, 28. Mai.

Am 26. d. fand in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes die erste Schulungstagung der Kreisfrauenamt- und Kreisschulungsleiterinnen statt. Die Leite-

Um Fahnen und Standarten

In einem Tagesbefehl Blüchers aus dem Jahre 1813 heißt es:

»Unter keiner Bedingung darf die Fahne, dies heilige Zeichen, von dem Korps entfernt werden, dem es König und Vaterland als ein Unterpfand seiner Ehre anvertrauten, am wenigsten darf es jemals in fremde Hände übergehen. Ehe er dies zugibt, muß ein jeder Offizier, ein jeder Soldat für dessen Verteidigung Blut und Leben geben, und er kann überzeugt sein, daß bei diesem festen Entschluß fast immer der Sieg, auf jeden Fall aber ein rühmlicher, ehrenvoller Tod, das schönste Los des Soldaten, sein Lohn sein wird.«

Viel Blut floß um die Fahnen und Standarten, die heute in den Ehrenhallen des deutschen Heeres hängen, manche heroische Tat rettete sie vor Übergabe und Entehrung. Noch ist ein Stück jener Fahne erhalten, die der Feldmarschall Schwerin in der Schlacht bei Prag ergriff, als sich sein eigenes Regiment vor der Übermacht zur Flucht wandte. Im Galopp ritt der greise Feldmarschall zum Kampfplatz, entriß dem Fahnenträger die Fahne, hob sie hoch empor und riß die Truppe mit dem Ruf »Wer ein braver Kerl ist, folgt mir!« zu neuem siegreichen Angriff vorwärts. Tödlich verwundet brach er bald danach zusammen, seine Hand umklammerte fest die Fahne, die seinen ganzen Körper bedeckte.

Auch im Unglücksjahr 1806 gab es treue Männer, die ihr Leben einsetzten, um die Fahne zu retten. Als das Infanterieregiment von Treskow im Oktober 1806 auf der Dölauer Heide bei Halle zur Waffenstreckung gezwungen wurde, stürzten sich die Junker von Kleist und von Platen mit ihren Fahnen in die Saale und besiegelten so ihre Fahnentreue mit dem Tode.

Ein alter Stabstrompeter des 1. Bataillons Leibgarde verließ das Korps des Fürsten Hohenlohe, ehe es am 28. Oktober 1806 bei Prenzlau kapitulierte. Er barg die von Fridericus verliehene Bataillonsfahne unter seiner Uniform und irrte monatelang durch Preußen, um sie dem König zu bringen. Als Bettler verkleidet, von französischen Truppen verfolgt, hungernd und frierend, gelangte er im Dezember in die Grenzmark. In einem eisigen Schneesturm halb erfroren, schlug er sich endlich zu einer preußischen Husarenschwadron durch, gab die Fahne ab und starb. Ein Kurier überbrachte die Fahne dem König, der in Memel weilte. »Mut, Luise!« sagte dieser zur Königin, »dies Tuch und seine Rettung läßt uns hoffen. Solange es Männer gibt wie dieser unbekannte Held, kann Preußen nicht untergehen!«

Ein heroischer Kampf um die Fahne entspann sich 1864 auf Schanze 5 der Düppeler Schanzen. Auf der Brustwehr angelangt, schwingt Feldwebel Probst die Fahne des 64. Infanterie-Regiments. Eine Kugel zerschmettert seinen Arm, er taumelt, nimmt die Fahne mit letzter Kraft in die Linke und versucht sie in die Erde zu stoßen. Ein Schuß in die Brust wirft ihn todwund nieder. Dänen wollen ihm das Feldzeichen entreißen, aber der Sterbende umklammert mit übermenschlicher Kraft den Fahnenschaft und ruft den Kameraden zu: »Die Fahne! Rettet die Fahne!« Zwanzig Soldaten opferten Leben und Blut, um die Ehre des Regiments zu retten.

1870/71 brachen unter 25 Fahnen und Standarten die Träger mit der Todeswunde zusammen, und die Erinnerungsringe mit ihren Namen, die an den Stangen dieser Fahnen angebracht wurden, künden noch heute Opfergeist und Heldentum ihrer Träger. Nur eine Fahne ging während dieses Feldzuges verloren. Das 2. Bataillon des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 stürmte am 23. Jänner 1871 Dijon, zog sich nach hartem Kampf gegen eine große Übermacht in der Nacht zurück und verlor die Fahne. Sogleich wurden neue Vorstöße unternommen, zahlreiche Soldaten blieben tot und verwundet auf dem Kampfplatz. Die Franzosen fanden die Fahne zerfetzt unter den Körpern der Gefallenen.

O. G. Foerster.

Der Blütenreigen

Jeden Tag zaubert der Frühling neue Blüten aus Baum und Strauch und Tausend neue bunte Blumen aus dem Boden. Der große Blütenreigen des Sommers hat begonnen. Wir haben lange auf ihn gewartet, und darum freuen wir uns nun mit fast kindlicher Freude über jeden Blütenbaum, der uns anlacht, über das vielfältige Blühen im Kleinen und Kleinsten. Denn aus allem spricht der siegreiche Frühling.

Die Blütenbäume lösen einander ab, der Blütenschnee der Kirschen und der Pflaumenbäume, der zarte rosa Hauch der Pfirsichzweige und der Apfelbäume. In wenigen Tagen flieht der Zauber der blühenden Obstbäume vorüber, länger aber dauert das Blühen der übrigen Bäume. Mit den lichten, gelblichgrünen Blütenbüscheln des Ahorn hat es angefangen, schon haben die Kastanien die ersten feierlichen Kerzen aufgesteckt und der Flieder sendet den ersten berauschenden Duft in den Frühlingstag. Daneben aber haben die Tulpenbäume ihre großen, märchenhaften Blüten entfaltet, von denen schließlich die Blütenblätter wie weiß-

rin des Frauenamtes in der Untersteiermark, Kameradin Schmiderer, eröffnete die Versammlung und wies auf die schweren Aufgaben hin, die der Frauenschaft gestellt sind, und sprach über Sinn und Zweck des Steirischen Heimatbundes.

Hierauf ergriff Schulungsleiterin Marga Vodopiutz das Wort. Sie knüpfte ihre Ansprache an die Worte des Führers an: »Wir kennen keine Männerechte und keine Frauenrechte, wir kennen für beide Geschlechter nur ein Recht, das zugleich Pflicht ist, für die Nation zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen.« Dann hielt Kameradin Vodopiutz einen kurzen Rückblick auf die letzten 23 Jahre, die die gesamte Tragik des Grenzlandkampfes beinhalten und gleichzeitig die Aufgabe enthüllen, die der Führer gerade an dieser Grenze gestellt hat. Anschließend gab die Kameradin einen Überblick über die Arbeit der Frauenschaft im Rahmen der Abteilung »Kultur—Schulung—Erziehung«.

Die Aussprache der Schulungsteilnehmerinnen erbrachte den Beweis, wie rege das Interesse und die Begeisterung an der Frauenarbeit schon jetzt ist und wie vielversprechend sich die Frauenschaft in der Untersteiermark auswirken wird.

Der berühmteste Cillier des Altertums

Cilli bisher ohne öffentliches Denkmal

Cilli, 28. Mai

Der Platz vor dem ehemaligen »Narodni dom« in Cilli heißt nun wieder Kaiser-Josef-Platz. Auf ihm stand einst ein Kaiser-Josef-Denkmal. Im Jahre 1880 beschloß die Cillier Stadtgemeinde, auf dem alten Burgplatze (Schütt), »dem Schätzer der Menschheit, dem edlen Volksherrscher und Begründer des modernen Fortschrittes in Österreich ein unvergängliches Denkmal in der südlichsten deutschen Stadt der Monarchie zu errichten«. Am 29. Oktober 1882 wurde das Denkmal feierlich enthüllt, am 2. Jänner 1919 wurde es, nachdem es bereits wiederholt geschändet worden war, von slowenischen Fanatikern umgestürzt und zerstört. Auch das Johann-Gabriel-Seidl-Denkmal aus dem Jahre 1904, eine Arbeit des Grazer Bildhauers Hans Brandstetter, war der slowenischen Zerstörungswut nicht entgangen. So berichtet ein Reiseschriftsteller in einem Grazer Tagblatte vom 21. Jänner 1938: »Was an Cilli, der alten Sannstadt, auffällt: Es besitzt kein einziges öffentliches Denkmal, weder aus der früheren Zeit, noch aus der neueren und neuesten Zeit.«

*

Von den wenigen (und zumeist fremden) Besuchern des Stadtmuseums in Cilli steigt gar selten einer die steinernen Stufen des Lapidariums hinunter und niemand stört die Ruhe des Titus Varius Clemens. Ein Standbild auf marmornem Sockel stellt einen römischen Befehlshaber dar, den der üppige Schnurrbart, die dicken Augenlider, die mächtige Gestalt und der Habitus als einen Barbaren kennzeichnen. Das Standbild gehört zu den bedeutsamsten Denkmälern des Cillier Städtischen Museums und führt den Namen »Norischer Krieger«. Schon Mommsen bezog die verstümmelte Inschrift auf Titus Varius Clemens. Aus zwei in Cilli ausgegrabenen und gegenwärtig in der Hofbibliothek in Wien eingemauerten Inschriftensteinen, aus Inschriften in Trier, Ungarn, Leibnitz und Graz geht hervor, daß Titus Varius Clemens ein »celeianus« aus der »Tribus Claudia« war, daß sein Vater Clemens hieß. Titus Varius Clemens war der berühmteste Cillier des Altertums und starb um 180 n. Chr. als Statthalter von Dacien (östliches Ungarn, Siebenbürgen und Walachei), einer der größten und wichtigsten Provinzen des römischen Reiches. Von Tauben und Spatzen beschmutzt, von der Zeit verstaubt und verwittert, fügt sich sein Standbid im Cillier Städtischen Museum mit grauem, verschleiertem Blick geduldig und schweigsam seit Jahrzehnten in sein museales Schicksal.

Doch das soll nun anders werden. Der »norische Krieger« wird aus seinem Versteck hervorgeholt und in der Stadt aufgestellt werden, voraussichtlich dort, wo die Herrengasse auf die Front der alten Burgkaserne stößt. Dort soll in die Stirnseite der Kaserne eine Mauernische eingelassen und darin das Kriegerstandbild aufgestellt werden. Gleichzeitig bekäme die Herrengasse dadurch einen geschmackvollen Abschluß. Die künstlerischen und bautechnischen Pläne hiezu liegen bereits vor. So wird Cilli in Kürze wieder von der Liste der denkmallosen Städte gestrichen werden.

Helfried Patz

*

c. Vor 22 Jahren... Eine Frau aus Graz, die am 7. Mai 1919 auf der Reise von einer Fehlgeburt überrascht wurde, kommt nahezu ausgeblutet am Bahnhof in Cilli an. Der slowenische Bahnarzt wird gerufen. Der Bahnarzt verlangt vorerst Ausweispapiere. Die verzweifelte Frau weist ihren in Graz ausgestellten Reisepaß und ein von einem alteingesessenen untersteirischen Arzt deutsch verfaßtes Zeugnis vor, in welchem die Aufnahme der Frau in ein Krankenhaus zu einem schnellstens durchzuführenden operativen Eingriff als sehr dringend bezeichnet wird. Der slowenische Arzt aber antwortet: »Gehen Sie dorthin, wohin Sie gehören. Sie haben bei uns nichts zu suchen.«

BDM-Mädel danken dem Führer

SIE DURFTEN IHN BEI SEINEM BESUCH SEHEN — ALS DANK SCHICKTEN SIE 3000 FELDPOSTPÄCKCHEN

Graz, 27. Mai.

Als am 26. April die Grazer BDM- und Jungmädel Gelegenheit hatten, den Führer zu ehren, da waren die Freude und das Erlebnis so groß, daß sie nur den einen Wunsch hatten, auch andere an ihrem Glück teilhaben zu lassen.

So kam es dazu, daß jedes Mädel, das den Führer gesehen hatte, für einen unbekannten Soldaten ein Päckchen zusammenrichtete; jene Mädel, die das Glück hatten, mit dem Führer in der Schloßbergrestauration fast zwei Stunden in einem Raum zu sein und ihn erzählen hörten oder gar mit ihm sprechen konnten, übernahmen die Betreuung von drei Soldaten. An der Aktion beteiligten sich auch die obersteirischen Mädel, die den Führer auf seiner Durchfahrt gesehen hatten. Das Schönste ist wohl daran, daß unter den 3000 Päckchen auch die der volksdeutschen Mädel aus Marburg sind.

Damit die Soldaten auch wissen, aus welchem Grund sie die Pakete bekommen, ließ der BDM-Obergau kleine Kärtchen anfertigen mit folgendem Wortlaut:

»Der Führer war bei uns in der Steiermark und hat uns mit seinem Besuch soviel Freude bereitet, daß wir Euch mit diesen Päckchen etwas davon geben wollen. Froh grüßen Euch die BDM-Mädel aus der Steiermark.«

In den Heimabenden schrieben die Mädelschaften für jedes Päckchen einen Brief, in dem sie ihrem unbekannten Soldaten erzählten, wo sie den Führer gesehen hatten. Manche legten frische Alpenblumen bei, andere wieder Ansichtskarten, »damit Ihr wißt, wie unsere Heimat aussieht«, wie eine Jungmädelführerin im Namen ihrer Kameradinnen schrieb.

Im Einvernehmen mit der Wehrmacht wurden nun die Pakete an jene Truppenteile versandt, die im ehemaligen Jugoslawien und in Griechenland im Einsatz gestanden sind. So sind diese 3000 Päckchen und Briefe ein rührendes Zeichen der innigen Verbundenheit unserer Jugend mit den kämpfenden Soldaten.

Das Jagdausübungsrecht in der Untersteiermark

Marburg, 28. Mai.

Der Chef der Zivilverwaltung für die Untersteiermark, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither, unterfertigte dieser Tage eine Verordnung über das Jagdausübungsrecht in der Untersteiermark. Wie aus dieser Verordnung hervorgeht, wurde für die Untersteiermark ein Beauftragter für Jagdangelegenheiten bestellt, der Anordnungen über die Jagdausübung, insbesondere über die Abschußregelung, erläßt. Dem Beauftragten wurde ferner die Befugnis zur Ernennung von Jägermeistern bei jedem der Politischen Kommissare eingeräumt.

Im Sinne der neuen Verordnung sind alle nach dem bisherigen Recht ausgestellten Jagdkarten mit sofortiger Wirkung außer Gültigkeit gesetzt worden. Die Anträge auf Ausstellung von Jagdscheinen sind beim zuständigen Jägermeister einzureichen, die Ausstellung selbst erfolgt durch die Politischen Kommissare. Die im Reich gültigen Jagdscheine gelten auch in der Untersteiermark. Der so ausgestellte Jagdschein berechtigt in der Untersteiermark zur Ausübung der Jagd mit Zustimmung des Jagdberechtigten, zum Führen von Jagdwaffen und zum Bezug der erforderlichen Munition.

Jagdpachtverträge erlöschen im Sinne der Verordnung, wenn der Pächter bis zum 1. Juni nicht im Besitz eines gültigen Jagdscheines ist. Für diese Jagden ernennen die Jägermeister aus der Reihe der Jägerschaft kommissarische Jagdverwalter. Diese Jagdverwalter sind mit der Betreuung der Jagden bis zur weiteren Verpachtung auf Rechnung des Inhabers betraut.

Sinngemäß gelten die Bestimmungen dieser Verordnung, die mit dem Verkündungstage in Kraft getreten ist, auch für Eigenjagden.

*

Zum Beauftragten für Jagdangelegenheiten in der Untersteiermark wurde Rechtsanwalt Dr. E. Kupnik aus Marburg bestellt.

*

m. **Todesfälle.** In Pößnitz bei Marburg verschied am 27. d. Frau Josefine Hoinig verw. Flucher. Die Beisetzung erfolgt am 29. d. um 16.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof in Pobersch. — In Marburg, Puffgasse 22, ist am selben Tage die Kaufmannswitwe Katharine Schamesberger im Alter von 64 Jahren gestorben. Ferner starb im Marburger Gaukrankenhaus der 61 jährige Lokomotivheizer i. R. Anton Paulinič.

m. **Appell im Faaler Werk.** Die Gefolgschaft des Kraftwerkes Faal a. d. Drau versammelte sich kürzlich zu einem Appell, bei dem Ortsgruppenführer Franz Wendner Zweck und Bedeutung des Appells darlegte. Anschließend sprach der kommissarische Betriebsleiter Dr. Ing. Franz Pichler über die Gründe des gegenwärtigen Krieges. Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen behandelte der Redner auch das Kraftwerk Faal und unterstrich dessen Bedeutung für das Wirtschaftsleben der Untersteiermark.

Schuleröffnung in Gonobitz

Gonobitz, 27. Mai.

Der Frühling ist mit verschwenderischer Blütenpracht in das Gonobitzer Tal eingezogen. Das Erwachen der Natur geht Hand in Hand mit dem mächtigen und frischen Lebensatem, der das Unterland seit seiner Heimkehr ins Reich durchweht. Das neue deutsche Leben trat in den ersten Tagen auch in die Schulen ein. Tag für Tag folgten einander die Schuleröffnungsfeiern, bald unten im Tale, bald in einsamen Bergorten. Immer aber war es eine herzerhebende Stunde, die gerade aus dem frischen Anblick der Jugend den Auftakt zu neuem Beginnen mit seltener Eindringlichkeit sichtbar werden ließ. Überall stand die Jugend in geschlossener Formation vor dem Schulhaus, überall hatten sich die Eltern, vor allem unsere Bergbauern, zur Feier eingefunden. Beim Eintreffen des Schulbeauftragten erstattete der Schulleiter eine kurze Meldung, frisch erklang der deutsche Gruß, dem aus vielen jungen Kehlen ein Lied des neuen Deutschland folgte. Die Kommandos zur Flaggenhissung wurden gegeben und ein gläubiger Spruch, gesprochen von der Jugend, erklang. Dann schilderte der Schulbeauftragte die Kraft des Reiches, das nun auch diese Bergschulen in seinen Schutz nehme, und das Vertrauen des Führers in den Wert und die Tüchtigkeit seiner Jugend. Die Führerehrung schloß die Eröffnungsfeier. Immer wieder war das tiefe Erlebnis dieser Feier die Erkenntnis, mit welch aufgeschlossener Bereitschaft und strahlender Begeisterung die Jugend ihrem neuen Lehrer folgt. So wächst die Jugend mehr und mehr in die deutsche Sprache hinein, die die Eltern ja nirgends vergessen haben.

In der Gonobitzer Kleinbahn wurde unlängst ein altes Mütterchen beobachtet, das aus seiner Kindheit ein deutsches Lesebuch vor sich hatte und so unmittelbar über die letzten 23 Jahre wieder an ihre deutsche Erziehung anknüpfte. Auf diese Art helfen die Eltern den Kindern den Weg ins Reich zu beschreiten.

FILM

Weiberregiment

Was dieser Titel verspricht, hält der Film vollauf: eine ungemein ergötzliche Angelegenheit, hineingestellt in eine prächtige winterliche Gebirgslandschaft und in die behäbig bäuerlichen Räume eines alten Bräuhauses.

Rosl (Heli Finkenzeller), der jungen Besitzerin des »Zacherlbräu«, werden vom bösen Mannsvolk die Tage recht sauer gemacht, angefangen vom fürwitzigen Toni bis zum feschen Bräumeister Alois (Hermann Erhardt), der seine Liebe mit viel Grobheit umkleidet. Als Hilfe in Gestalt der Tante (Erika v. Thellmann) erscheint, geht der Teufel erst recht los. Nämlich der Kampf mit dem Drachen, als den sich besagte Tante entpuppt.

Derbsaftige Schnadahüpfeln, eine tolle Szene auf der Kegelbahn — durch List besiegt ziehen die Männer ab. Doch bald erkennen die von Tante Cilli wie in einem Kloster gehaltenen Mägdlein, daß auf die Dauer ohne Mannsleut kein Leben sei. Und als die Tante mit den pickfeinen Manieren und der schwarzen Seele den ihr von männlicher Schlauheit gelegten Fallstricken erliegt und ihr Bruder Ignaz (Oskar Sima), als Bewerber auftretend, seine Geldgier ohne Maske zeigt, triumphiert restlos die »Strategie der Liebe«.

Ein Ufa-Film voll urwüchsiger Heiterkeit, der in derbhumoristischem Gewande eine Wahrheit verkündet: Männerregiment ist nicht gut, Weiberregiment erst recht nicht — gemischte Herrschaft ist die allein richtige!

Den ausgezeichneten Leistungen der bereits genannten Darsteller schließen sich Theodor Danegger, Beppo Brehm und viele andere mit gelungenen Charakterzeichnungen an, die wahre Lachstürme entfesseln. Karl Ritter hatte die Spielleitung. Die Musik stammt von Ernst Erich. (Marburg, Kurg-Kino).

Marianne v. Vesteneck

SPORT

: **Der Große Preis von Wien,** mit 30.000 Mark das wertvollste Galopprennen der Ostmark, wird am Pfingstsonntag von den Berliner Ställen stark beschickt. U. a. kommt es wieder zu einem Zusammentreffen der Erstplacierten aus dem Dresdner Dreijährigenpreis »Unser Page« und »Peperl«.

: **Auf Einladung des Schwedischen Schwimmverbandes** zeigten die deutschen Kunstspringen Werner Sobeck und Paula Tartarek in Montala in einem Schauspringen ihr großes Können und fanden großen Beifall.

: **Japans Tennisspieler** starten am 30. Juni. Sie werden vom 17. bis 19. Juli in Berlin einen Länderkampf gegen Deutschland bestreiten.

: **Menzel** wird an dem vom 5. bis 8. Juni in Preßburg stattfindenden internationalen Tennisturnier teilnehmen.

: **Die spanischen Tennismeisterschaften** wurden in Barcelona zu Ende geführt. Einzelmeister wurde erneut der Titelverteidiger Manuel Blanch, der sich auch mit Olozaga als Partner die Meisterschaft im Doppel nicht entgehen ließ.

: **Agrams Tennisspieler nach Berlin.** In der Reichshauptstadt findet zu Pfingsten ein Tenniskampf Berlin—Agram statt. Die Agramer kommen mit Mitić, Branović, Alice Florian und Hella Kovač. Außerdem sind die Davispokalspieler Punčec und Pallada nach Berlin beordert. Berlin stellt folgende Mannschaft: Henkel, Göpfert, Menzel, Koch, Bartkowiak, Margarete Käppel und Ursula Rosenow. Gespielt wird vom Sonnabend bis Montag.

: **Finnlands Speerwerfer** haben im Training schon sehr gute Form verraten. Nickanen kam schon des öfteren über die 70-Meter-Grenze und auch Tapio Rautavaara überschritt sie bereits

rosa Schalen herabsinken und auf dem grünen Rasen leuchten.

Und welch tausendfältiger Blütenreigen entfaltet sich überall auf dem Boden. Die Tulpenbeete stehen in voller Pracht. In allen Farben leuchten die feierlichen Blumen, die so kerzengerade ihre großen, prächtigen Blüten tragen, weiße und dunkelrote, leuchtend gelbe und zart violette. Daneben stehen die bunten Büschel der Primeln und die leuchtend gelben der Himmelsschlüssel, und in lichtem Blau blühen die Vergißmeinnicht.

Jeder Tag schenkt uns neue Wunder. Man muß nur mit offenen Augen durch die Welt gehen und sich überall der Schönheit freuen, die jetzt an unseren Wegen blüht. Die bunte Farbenfülle der Stiefmütterchen auf dem Balkon, die kleinen Rabatten der Tausendschönchen und die zarten, nickenden Blüten der Begonien sind der Auftakt zum Sommer. Wir wissen, daß die Schönheit des blühenden Frühlings noch durch viele Wochen geht — es ist die schönste Zeit im Jahre, in der sich Mutter Natur auf diese festliche Weise schmückt.

Kein Haus
im Unterland ohne
„Marburger Zeitung"

VOLK und KULTUR

Das gute Buch

„Hitler hinter Festungsmauern"

Aus der Feder des SS-Standartenführers Otto Lurker erschien im Verlag E. S. Mitter, Berlin, ein Werk, das jenen Lebensabschnitt des Führers schildert, den Adolf Hitler oft und oft als den schwersten seines Lebens bezeichnet hat: die Schutzhaft vom 11. November 1923 bis 22. Februar 1924 und die spätere Festungshaft vom 1. April bis 20. Dezember 1924. Der Verfasser des überaus interessanten Buches war in jenen Jahren Strafanstaltswachtmeister in der bayerischen Strafanstalt Landsberg am Lech und hatte demnach Gelegenheit, das Haftleben des Führers nicht nur aus allernächster Nähe zu beobachten, sondern es war ihm auch die Möglichkeit geboten, das auf den Strafvollzug bezügliche Aktenmaterial, das bereits in die Geschichte eingegangen ist, für seine Schrift zu verwerten. Mit einer feinen Beobachtungsgabe ausgestattet, schildert Lurker in überaus fesselnder Weise die Ankunft des Führers in Landsberg am Lech und entrollt dem Leser ein eindrucksvolles Bild des Ablaufes der Festungshaft. Was den Leser des Werkes besonders beeindruckt, ist die erfolgreich verwirklichte Absicht des Verfassers, den Menschen Adolf Hitler in seiner schicksalhaft bedingten Würde und seelischen Größe darzustellen. Wie Lurker durchblicken läßt, hat der Führer — obwohl ihm die Liebe und Ergebenheit seiner Kampfgenossen die langen Monate entbehrter Freiheit möglichst erleichterten — seelisch viel gelitten, weil er damals den Kampf um die Freiheit und den Aufstieg der Nation nicht fortsetzen konnte. Wie Adolf Hitler sein Schicksal hinter Festungsmauern ertrug und wie er seine hohen Charaktertugenden gegenüber Haftgenossen wie auch gegenüber Anstaltsbeamten und den vielen Besuchern aus allen Volksschichten zum Ausdruck brachte, das alles schildert der Verfasser im Einzelnen so lebendig und voller Wärme, daß man das Buch nicht eher weglegen kann, bevor es nicht ausgelesen ist. Lurkers Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Gesamtbiographie des Führers. Wer sich Aufschlüsse über den Menschen Adolf Hitler verschaffen will, wird nach dieser Schrift greifen müssen, die uns das Wesen der überragenden Gestalt des Führers näherbringt. Friedrich Golob.

*

+ **Siegfried Wagner- und Mozart-Feiern in Bayreuth.** Am 6. Juni, dem Geburtstag Siegfried Wagners, wird die Stadt Bayreuth das Andenken ihres berühmten Sohnes durch ein gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« veranstaltetes Festkonzert in der Ludwig-Siebert-Halle ehren. Bei dem Konzert, das Werke von Siegfried und Richard Wagner bringen wird, wirkt das gesamte Orchester des Coburger Landestheaters und als Solistin Frau Silcher-Kisekamp (Würzberg) mit. Das Konzert wird von dem Enkel Cosima Wagners, Gilbert Gravina, dirigiert. — Im Zeichen des Mozart-Jahres wird am 14. Juni eine festliche Aufführung von »Cosi fan tutte« im markgräflichen Opernhaus mit Kräften der Nürnberger Oper veranstaltet werden.

+ **München: »Festspielwoche der Völker«.** Das Münchener Volkstheater veranstaltet vom 2. bis 7. Juni eine Festspiel-Woche unter dem Motto »Volksstücke der Völker«. Gespielt werden Spitzenstücke des laufenden Spielplans: Lope de Vegas »Die kluge Närrin«, Carlo Goldonis »Weiber wollen heiraten«, Ostrowskys »Junger Mann macht Karriere«, Lars Hansens »Die weiße Hölle« (Eismeervolk), Nestroys »Das Mädel aus der Vorstadt« und das Münchener Stück »Graf Schorschi« von Carl Borro Schwerla.

+ **Eröffnung des Belgrader Schauspiels.** Am 1. Juni wird das Belgrader Schauspielhaus mit einer Aufführung von Gerhard Hauptmanns »Elga« wieder eröffnet werden.

+ **Ein Originalmanuskript Schuberts in Wien gefunden.** Die Wiener Staatsbibliothek gelangte in den Besitz einer Originalnotenhandschrift von Franz Schubert, die einem Band von Abschriften zeitgenössischer Lieder verschiedener Komponisten beigebunden war. Es handelt sich dabei um eine Transponierung von Beethovens »Abendlied unterm gestirnten Himmel« von E-dur nach D-dur, deren vereinhalb Notenseiten samt den Textworten von Schubert eigenhändig geschrieben sind. Zu den vier letzten Zeilen fehlt die Klavierbegleitung, doch sind die Systeme dafür freigelassen worden.

+ **Ein neuer Goya?** In der Stadtgalerie von Merida hängt ein Gemälde von Ferdinand VII., das nach Ansicht Sachverständiger ein Goya sein soll. Das Bild zeigt den König im prächtigen Gewande, ohne Hut im Vordergrunde. Im Hintergrund ist eine charakteristische Goya-Landschaft mit Bäumen sichtbar. Das Werk fällt auf durch die außerordentliche Frische der Farben, die, obwohl sie bisher nicht renoviert wurden, aussehen, als seien sie gestern erst gemalt worden.

AUS ALLER WELT

a. **Vier Kinder in fünfzehn Monaten.** Vier Kinder in etwas über 15 Monaten sind dem Reichsarbeitsdienst-Unterfeldmeister Arendt in Rosenberg (Westpreußen) geboren worden, und zwar wurde seine Frau im Januar 1940 von einem Pärchen entbunden. In den ersten Tagen des Mai d. J. stellten sich erneut Zwillinge — wiederum ein Pärchen — ein.

a. **Ein Baum wuchs durch ein Haus hindurch.** Auf einer Anhöhe in der Nähe des Stadtteils Dessau-Ziebigk steht ein kleines Häuschen mit an den Klassizismus erinnernden Bauformen, aus dessen Dach eine mächtige Fichte herauswächst. Die meisten halten das für eine optische Täuschung und meinen, der Baum wachse unmittelbar hinter der Hauswand. Geht man der Sache aber auf den Grund, so ergibt sich, daß der Baum tatsächlich inmitten der Hauswände Wurzeln geschlagen hat und dann sich gewaltsam durch das Dach einen Weg zum Licht gebahnt hat. Das war natürlich nur möglich, weil das Haus schon seit langem nicht mehr bewohnt ist. Es handelt sich um den letzten Überrest des einstmals unmittelbar hinter dem damaligen Dorfe Ziebigk gelegenen Pulvermagazins der Dessauer Garnison, das nach dem Kriege von 1870/71 abgebrochen wurde. In dem jetzt als »Pulverhäuschen« bekannten Gebäude war damals das Wachkommando untergebracht.

a. **Ehrlichkeit in Raten.** Ein Transportunternehmer in Norditalien verlor vor einigen Wochen seine Brieftasche mit 3000 Lire und verschiedenen Papieren, ohne Näheres über Ort und Zeit des Verlustes angeben zu können. Etwa nach acht Tagen erhielt er durch die Post 1000 Lire von einem Unbekannten. Auf dem Postabschnitt stand: »Sie können sich gratulieren, daß ich, ein Ehrenmann, die Brieftasche gefunden habe. Der Rest folgt bald. Seien Sie ganz ruhig. Ich hätte Ihnen gern alles mit einem Male zurückgegeben, aber in dieser Woche brauche ich so dringend das Geld. Ich werde es Ihnen also mit einer kleinen Atempause zurücksenden. Seien Sie bedankt und beunruhigen Sie sich nicht.« Schon nach zwei oder drei Tagen erhielt der Verlierer die zweite Rate von 1000 Lire. Der Absender vermerkte: »Wie Sie sehen, halte ich mein Wort. Bald erhalten Sie die dritte Rate.« Und nun ist tatsächlich auch diese eingetroffen. Verlierer und Finder sind bei dieser »Ehrlichkeit in Raten« recht gut gefahren.

a. **Ein Hund gibt einem Kinde die Sprache wieder.** In Trebitsch (Protektorat) hat ein Hund ein kleines Wunder verursacht. Auf der Straße stand eine Frau mit ihrem dreijährigen Söhnchen, das ein Brötchen in der Hand hatte. Plötzlich näherte sich dem Knaben ein Hund, schnappte nach dem Brötchen und entriß es ihm, worauf der Knabe zu schreien begann. Der Besitzer des Hundes wollte das Tier züchtigen, er wurde aber von der Mutter des Knaben daran gehindert, die den Hund mit Tränen in den Augen streichelte, denn er hatte ihrem Kinde, das vor einigen Monaten bei einem Schreck die Sprache verloren hatte, diese wiedergegeben.

Seit wann gibt es „Bayer"-Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es »Bayer«-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das »Bayer«-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.

BAYER

Spargiroverkehr der Sparkassen

Die **untersteirischen Sparkassen** haben den **Spargiroverkehr** mit sofortiger Wirkung nach folgenden Orten aufgenommen:

Marburg	**Windischgraz**	**Luttenberg**
Cilli	**Windisch-Feistritz**	**Gonobitz**
Pettau	**Friedau**	**Oberradkersburg**
Mahrenberg	**Rann**	

Sich des Spargiroverkehrs bedienen — bargeldlos zahlen — heißt Zeit und Kosten sparen! Auskunft hierüber und Beratung in allen anderen finanziellen Fragen erteilen die

Sparkassen in der Untersteiermark

3048

Stadttheater Marburg a.d.Drau

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz"

Mittwoch, den 28. Mai 1941 19.30 Uhr

Bunter Abend!

Oper — Operette — Tanz

*

Gastspiel des „Steirischen Landestheaters Graz"

Sonntag, den 1. Juni 1941 15 Uhr

Heimliche Brautfahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Sonntag, den 1. Juni 1941 19.30 Uhr

Heimliche Brautfahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Montag, den 2. Juni 1941 15 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Montag, den 2. Juni 1941 19.30 Uhr

Scampolo

Lustspiel von Dario Niccodemi

Gastspiel der „Städtischen Buhnen Graz"

Dienstag, den 3. Juni 1941 19.30 Uhr

Graf von Luxemburg

Operette von Franz v. Lehar

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr an der Theatertageskasse, Burggasse 27

2881

Briefmarken

Einzelmarken und Sammlungen kauft barzahlend **Briefmarkenhaus ALFRED KURTH**, Colditz/Sa. 3050

Grundstück

für Kelterei geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anträge unter »Grundstück« a. d. Verwaltung des Blattes. 2992

Gut erhaltene

Schneider- und Schuhmachernähmaschinen

sowie eine **Schuhputzmaschine** sucht zu kaufen

Stalag 306 (XVIII D) Marburg a. d. Drau

Narodni dom, I Stock

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Grundstück für Kelterei geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Unter »Grundstück« a. d. Verw. des Blattes. 2993-2

Zu kaufen gesucht

Schönes **Speisezimmer** zu kaufen gesucht. Unter »Modern« a. d. Verwaltung. 3033-3

Neue oder gut erhaltene **Wohnungs-** u. **Kanzleieinrichtung,** auch Einzelstücke, zu kaufen gesucht. Anzufragen Edmund-Schmidgasse 6-I. 3032-3

Schloß-, Herrenzimmer-, Speisezimmer- und sonstige Möbel, sowie schmiedeeiserne Tore etc. für Schloßgut gesucht. Anbote erbeten unter »Solid« a. d. Verw. des Blattes. 3053-3

Zu verkaufen

Schlafzimmer zu verkaufen. Nagystraße 20-I. links (Tattenbachova). 2920-4

Weißer **Schreibtisch** zu verkaufen. Theodor-Körnergasse Nr. 40. 2964-4

Neue **Schlafzimmer-** und Küchenmöbel billig zu verkaufen. Gams 133. 3042-4

Auto Fiat — Motorrad NSU, 200 ccm, preiswert zu verkaufen. Pobersch, Fraustaudnerstraße 18. 3041-4

Tiefer **Kinderwagen** zu verkaufen. Falesch, Mühlgasse Nr. 33. 3040-4

Verkaufe **Stutzflügel,** gut erhalten. Anschrift Verwaltung. 3039-4

Klavierharmonika billig zu verkaufen. Ferkgasse 9. 3037-4

Ajour-, Endel-, Plissé- und 2 Nähmaschinen sowie Knopfpreßmaschine für Stoffknöpfe zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung. 3038-4

Klavier, Radioapparat und Nähmaschine zu verkaufen. Ostarek, Burggasse 13-I. 3036-4

2 doppeltürige **Hängekästen** zu verkaufen. Anzufragen Nagystraße 34, Josefina Kawur. 3035-4

Speisezimmer, braune Eiche, billig zu verkaufen. Anfr. Kuchar, Viktringhofgasse 26. 3034-4

Gut erhaltenes **Klavier** billig zu verkaufen. Anzufragen: Redtenbachergasse 8, Marburg a. d. Drau, Zelen Lovro. 3051-4

Gut erhaltenes **Speisezimmer,** Radio, Blumen zu verkaufen. Anzusehen von 13 bis 14 Uhr, Ferdinandstraße 11-I. links. 2888-4

Zu verkaufen **Speisezimmer** u. Bücherkasten nur an Private. Adr. in der Verwaltung. 2959-4

Im Winter geschlagener **Nußbaum** zu verkaufen. Anzufragen: Trafik Denzel, Marburg a. d Drau, Windenauerstraße 110. 2780-4

Zu mieten gesucht

Jüngerer **Polizeibeamter** sucht Zimmer mit Verpflegung. Unter »Innere Stadt bevorzugt« an die Verwaltung d. Bl. 2973-6

Zimmer u. **Küche,** leer, nahe Hauptbahnhof, zu mieten gesucht. Unter »Bewilligung« a. d. Verwaltung. 3046-6

Einfamilienhaus mit 3—4 Wohnräumen und Garten zu pachten gesucht. Unter »Jahreszahler« a. d. Verwaltung. 3045-6

Freundliches **Zimmer** für etwa 8 Tage im Monat von Herrn in Stellung für dauernd gesucht. Anbote erbeten unter »Kultiviert« a. d. Verwaltung. 3044-6

Herr sucht **Kost** u. **Wohnung,** möglichst Kabinett, im III. Bezirk. Anträge unter »III. Bezirk« a. d. Verwaltung. 3043-6

Stellengesuche

Tüchtige **Damen-Friseurin** sucht Posten. Antritt sofort. Unter »Tüchtig« a. d. Verw. 3052-7

Offene Stellen

Kinderfräulein wird aufgenommen. Beve, Schuhmacher, Josefistraße 4. 3047-8

Brave Frau zum Geschäftaufräumen für 2 Stunden in der Früh gesucht. Foto Kieser, Viktringhofgasse 30. 2981-8

Hausmeister(in) für einstöck. Villa gesucht. Schillerstraße 56. Vorzusprechen nach 3 Uhr. Dienstwohnung, sonnseitig, Zimmer und Küche. 3001-8

Unterricht

Absolvent der Grazer Handelsakademie, mit langjähriger Praxis, unterrichtet deutsche Sprache, Stenographie, Buchhaltung, Korrespondenz und alle kaufmännischen Arbeiten. Nagystraße 21-I., mittlere Tür. 3054-11

Anzeigen in der **»Marburger Zeitung«** haben immer Erfolg, denn sie ist die **einzige Tageszeitung des Unterlandes!**

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Ab Dienstag, den 27. Mai

Weiberregiment

Ein Ufa-Film mit

Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Oskar Sima, Hermann Erhardt, Theodor Danegger

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Kulturfilm Wochenschau

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29

War es der im 3. Stock?

mit **Henny Porten, Mady Rahl, Lucie Höflich, Else Elster, Iwa Wanja, Paul Dahlke, Ernst Dumcke, Karl Stepanek, Walter Steinbeck, Herbert Gernot**

Spielleitung: Carl Boese

Drehbuch: Christian Hallig nach dem Roman von Frank F. Braun

Neue deutsche Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK.

Zur Sicherung der Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren ordne ich folgendes an:

Anmeldung der Fleisch- u. Fettwaren

1.) Sämtliche Betriebe, die Fleisch, Fleischwaren und Fett durch die Schlachtung und Verarbeitung von Tieren gewinnen (Fleischer, Selcher, Fleischfabriken) oder mit Fleisch und Fleischwaren Handel treiben, haben mit dem Stichtag 2. Juni 1941 ihre Fleisch-, Fleischwaren- und Fettvorräte dem zuständigen Politischen Kommissar (landw. Fachberater) anzumelden. Die Meldung muß auf Grund Verwiegung erstattet werden.

2.) Die vorgeschriebenen Anmeldeblätter, die beim zuständigen Politischen Kommissar (landw. Fachberater) erhältlich sind, sind spätestens bis 5. Juni 1941 bei diesem ausgefüllt wieder einzureichen. Eine Gleichschrift des ausgefüllten Anmeldeblattes ist im Betriebe zu behalten und den Betriebsprüfern auszuhändigen, damit eine Prüfung der Angaben im Anmeldeblatt und der wirklichen Bestände erfolgen kann.

3.) Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß Nr. 9 der Verordnung vom 14. 4. 1941 bestraft.

Marburg a. d. Drau, den 28. Mai 1941.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft.
gez. **Hainzl.**

3055

An alle Industriellen, Kaufleute und Gewerbetreibende!

Wir erlauben uns Ihnen unsere Dienste zwecks raschen Abtransportes Ihrer Sendungen aus dem Reiche höfl. anzubieten und sind wir infolge unserer besten Verbindungen auf allen Großplätzen Deutschlands in der Lage, Ihre Güter und Waren nach Marburg oder Untersteiermark zu bringen. Bevor Sie Ihre Waren abberufen, wollen Sie sich von uns fachgemäß beraten lassen. Wir unterhalten an folgenden Plätzen Vertretungen:

Wien, Leipzig, Nürnberg, Frankfurt, Magdeburg, Wupperthal-Elberfeld, Stuttgart, Mannheim, Düsseldorf, Chemnitz, Dresden, Reichenbach, Karlsbad, Sonneberg, Brünn, Prag

„TRANSPORT"

Spedition, Lagerhaus, Verzollungen, Möbeltransporte
H. STUMPF

Marburg, Mellingerstrasse 16, Telephon 23-50

3030

Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Katharina Schamesberger

geb. Schlipfinger

hat uns am Dienstag, den 27. Mai 1941 für immer verlassen.

Ihr ganzes Leben war nur Liebe, Sorge und Opfer für ihre Kinder als vorbildliche, kerndeutsche Mutter.

Die Verstorbene wird Donnerstag, den 29. Mai 1941 um 16 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Pobersch aus zur letzten Ruhe bestattet.

Marburg a. d. Drau, Graz, Wien, Kirchstätten, am 27. Mai 1941.

Friedolin und **Aurelia Bischof, Franz** und **Grete Brunflicker, Ciprijan** und **Olga Vukojevič.**

Aurelia, Käthe, Hermann, Horst, Alexander, Richard, Enkelkinder.

3028

Hauptschriftleiter **Anton Gerschack,** Stellvertretender Hauptschriftleiter **Udo Kasper** — Druck der „Marburger Druckerei"